

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilh. Kiepsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Paanisch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1547. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Prämienzahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Bezugsband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. Beleggeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Samstags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die sechsgehaltene Beilage 15 Pf., auswärtig 25 Pf., im Restamtteil 50 Pf., Post-Beleggebühren 50 Pf.

Nr. 200.

Magdeburg, Donnerstag den 27. August 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Die Demokratisierung Bayerns.

Da die Budgetbewilligung unserer bayrischen Landtagsabgeordneten auf dem Münchener Parteitag zu einer ausgedehnten und vielleicht heftigen Debatte führen wird, geben wir in folgendem unsern Lesern das Material, auf das sich die bayrischen Genossen bei ihrer Stellungnahme stützen. Es ist das eine Liste der praktischen Erfolge, die durch die sozialdemokratische Fraktion teils schon erreicht, teils für die nächste Zukunft angebahnt worden sind.

Zum erstenmal wurden in Bayern auf Grund des direkten Wahlrechts Abgeordnete zur bayrischen Abgeordnetenkammer entsandt. Eine wesentliche Verschärfung in den Parteiverhältnissen ist dadurch herbeigeführt worden: eine absolute Mehrheit des Zentrums, nahezu eine Verdoppelung der sozialdemokratischen Mandate, eine Schwächung der zum Block schließenden liberalen oder liberalisierenden Gruppen.

Die Kammer der Abgeordneten stand in dieser Session unter dem Zeichen der Sozialreform. Soweit die Arbeiterfrage in Betracht kommt, hat die sozialdemokratische Vertretung die Richtlinien für die gesetzgeberische Fortentwicklung beigegeben. Unmittelbar nach dem Zusammentritt der Abgeordnetenkammer haben unsere Parteigenossen beantragt, vermehrte Arbeitsgelegenheit für die Wintermonate vorzusehen und dementsprechende Auflagen den Gemeinden zu machen. Diese Anträge wurden angenommen. Für die in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter wurde eine 15prozentige Lohnerhöhung gefordert und eine gleichmäßige Aufbesserung des statusmäßigen Personals. Die Interessen der Arbeiter der Privatindustrie mußten vor allem in dem Punkte geltend gemacht werden, daß bei Vergabe von Staatsarbeiten nur Unternehmer berücksichtigt wurden, die das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter respektieren, tarifmäßige Vereinbarungen streng beobachten und, wo diese nicht bestehen, auskömmliche Löhne bezahlen und die berufsbühliche Arbeitszeit nicht überschreiten. Das hat die Regierung für alle Ressorts zugesagt. Nachdrücklich wurde gegen die Konkurrenz, die der freien Arbeit aus der Gefangenarbeit erwächst, Vorstellung erhoben. Die möglichste Einschränkung dieser Schädigung der freien Arbeit wurde daraufhin zugesagt. Vermehrung der Gewerbeinspektoren, Heranziehung der Arbeiter zu dieser wichtigen Funktion, schärfere Handhabung des Frauen- und Kinderschutzes, Vermehrung der Gewerbegerichte, humaner Vollzug der Sozialgesetze, die Einschränkung der Gemeindekrankenversicherung und die Förderung der Ortskrankenversicherungen waren weitere Forderungen unserer Vertreter. Die Heranziehung von Arbeitern zur Gewerbeinspektion ist in Aussicht gestellt worden, ein Ministerialerlaß zur weiteren Erleichterung von Gewerbebetrieben wurde herausgegeben.

Eine eingehende Würdigung fand die Frage des Bauarbeiterlohnes. Das Ministerium des Innern wird zur Förderung dieses Schutzes eine Konferenz einberufen, die sich aus Vertretern der Bauarbeiter, der bayrischen Bauarbeiterkommission, der Techniker und Bauunternehmer zusammensetzen wird.

In der Novelle zum bayrischen Vergesetz haben wir wichtige Forderungen der Bergarbeiter: Verbot des Wagnenüllens, Heranziehung der Arbeiter zur Grubenkontrolle und zur Kontrolle der Fördergefäße, Achtstundentag bei der Grubenarbeit durchgesetzt. Ein Gesetzentwurf zur Ordnung der Knappschafftsklassen ist für die nächste Session angekündigt.

Die Herstellung einer ganz Bayern umfassenden Arbeitslosen-Statistik soll bald in Angriff genommen werden. Vertreter der Gewerkschaften und sonstiger Interessenten für Arbeitslosenfürsorge werden zu einer Besprechung im Ministerium des Innern zusammengetreten, um über eine zweckmäßige Gestaltung der Arbeitslosenfürsorge zu beraten; außerdem sollen die größeren Gemeinden angeregt werden, die Arbeitslosenversicherung nach dem Genter System einzuführen.

Beim Gehaltsregulativ setzten unsere Genossen eine Erhöhung der Mindestbezüge von 1100 auf 1200 Mark durch, abgesehen von andern Verbesserungen, durch Sinaufrückung verschiedener Kategorien in Klassen mit höheren Bezügen.

Beim Beamtengesetz gab Finanzminister v. Pfaff auf eine Beschwerde eines unserer Ausschußmitglieder betreffend die Entlassung eines Bediensteten, weil er einem sozialdemokratischen Verein angehörte, die Erklärung ab, daß die Reaierung mit dieser Entlassung

nicht einverstanden sei. Zurzeit gäbe es in Bayern keinen Verein, dem ein Beamter oder Bediensteter nicht angehören könne. Das wurde von unserm Redner zum Beamtengesetz im Plenum der Kammer ausdrücklich, ohne Widerspruch der Regierung, festgestellt. Unser Abgeordneter Genosse Koppbauer wird nach einem längeren Urlaub wieder als Arbeiter in die Zentralwerkstätte der Staatsbahn zurückkehren, von der er selbstverständlich während der Ausübung seines Abgeordnetenmandats seinen Lohn bezogen hat.

Die von uns geführten Beschwerden über die Wohnungsnot in vielen Gemeinden führten zu einem Ministerialerlaß, in dem den Gemeinden die Auflage gemacht wird, energische Mittel zur Beseitigung der Wohnungsnot zu ergreifen. Auf unsern Antrag wurden in das Staatsbudget 50 000 Mark zur Unterstützung jener Gemeinden eingesetzt, die besondere Aufwendungen für Säuglingsfürsorge machen.

Von sonstigen wichtigen Beschlüssen des Landtags heben wir nur noch hervor: die Projekte für den Ausbau der staatlichen Wasserkraft, die eine günstige Entwicklung der bayrischen Industrie erwarten lassen.

Für die Volksschullehrer höhere Gehalte herauszuschlagen, ist bei dem energischen Widerstand des Zentrums leider nicht gelungen. Ebenso weigert sich die Regierung, die sonstigen veralteten Einrichtungen, wie den Kirchendienst, die Naturalleistungen uhm. aufzuheben und die geistliche Schulaufsicht zu beseitigen.

Endlich sei noch die Einführung der Verhältniswahl in den Gemeinden mit über 4000 Einwohnern hier erwähnt, die ebenfalls auf die Initiative der sozialdemokratischen Abgeordneten zurückzuführen ist. In den unmittelbaren Städten des diesseitigen Bayern wird schon bei den Gemeindevahlen im Herbst dieses Wahlverfahren angewandt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. August 1908.

Ihr letztes Wort.

Der geschäftsführende Ausschuß der Freisinnigen Vereinigung läßt durch die Presse der Welt verkünden, daß er am Montag den 25. August 1908 eine Sitzung abhielt, in der er sich mit der politischen Situation beschäftigte und zu der Erkenntnis kam, „daß unter diesen Umständen die Regierung baldigst Remedur schaffen müsse, wenn sie mit der Weiterführung der Blockpolitik in Deutschland noch ernsthaft rechnen“.

Worin diese Remedur bestehen soll, wird allerdings recht weit im dunkeln gelassen. Man weiß nicht recht, ob damit die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen gemeint ist, oder ob man sich damit zufrieden geben will, daß der Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ die 50 Mark, die er als Feigniszwangstrafe in Sachen Schüding zahlen mußte, bis zum letzten Pfennig wieder zurückerhalten hat. Vermutlich sind in diesem Punkte die Meinungen geteilt. Durch die Kundgebung ist aber doch der Hauptzweck erreicht, die Deffentlichkeit daran zu erinnern, daß Reste einer kleinen Partei, die sich vordem die Freisinnige Vereinigung nannte, noch immer vorhanden sind oder — zu den letzten Tagen noch vorhanden waren.

Das kleine zerzaute und zerrupfte Parteichen bereitet sich vor, von der Welt Abschied zu nehmen. Wenn der Reichstag wieder zusammentritt, wird es wahrscheinlich zu existieren aufgehört haben. Die „Fusion“ mit der Freisinnigen Volkspartei, richtiger gesagt der formelle Uebertritt einiger längst dazu reifer Persönlichkeiten zur Wiener-Garde, ist nur noch eine Frage von Wochen oder Monaten.

Die Freisinnige Vereinigung stirbt mit allen Zeichen der Altersschwäche behaftet, sie hat weder Anhänger noch Führer, sie hat weder Grundsätze noch materielle Mittel. Ihre besten Leute haben ihr den Rücken gekehrt und in den Kassen herrscht die tiefste Ebbe.

So bleibt den traurig Abgebrannten in der Tat nichts weiter übrig, als einen Schlupfwinkel in der volksparteilichen Blockhütte zu suchen. Sie können nicht anders, weil sie einfach fertig sind. Und sollte der Versuch gewagt werden, die bevorstehende vollständige Verschmelzung der Fraktion Paanisch mit der Fraktion Koppisch als ein liberales Aufschwungsereignis auszuposaunen, so wird die Welt wissend genug sein, um den Humor der Sache zu genießen, die freilich auch ihre ernstesten Seiten hat.

In ihren besten Zeiten, unter der Führung Theodor Barth im Kampfe gegen den Kardoff-Tarif, war die Freisinnige Vereinigung zwar keine achtunggebietende Macht, aber durch die Klarheit ihrer Grundsätze und die Sicherheit

ihres Auftretens eine respectable bürgerliche Gruppe, die so etwas wie bürgerlich-politische Kultur im Sinne Westeuropas repräsentierte. Ein Jahr Blockpolitik hat genügt, diese Partei um jeden Kredit zu bringen. Von rechts mißtrauisch beobachtet, täglich mit neuen entehrenden Zumutungen verfolgt, von links halb bemitleidet, halb verachtet, bleibt ihr nichts andres übrig, als ihren geistigen, moralischen und materiellen Konkurs anzufangen. Selbst zu ihrer letzten Kundgebung hätte sie sich kaum aufgerafft, wenn ihr nicht die Volkspartei mit der Gebärde männlicher Entzweiung über den „Fall Schüding“ vorangegangen wäre.

Trotz allem rechnet man noch ernsthaft mit der Weiterführung der Blockpolitik, wenn nur „Remedur“ geschafft wird. Nun gibt es für verschiedene Dinge „Remedur“, für den Fall Schüding, für die Blockpolitik, auch in der Wahlrechtsfrage wird — davon sind wir überzeugt — eines Tages in sehr kräftiger Weise „Remedur“ geschafft werden — keine Remedur aber gibt es für die Freisinnige Vereinigung, die als Partei aus dem politischen Leben Deutschlands verschwunden und von der ihr Geschichtsschreiber sagen wird, daß ihr letztes Wort weder nein noch ja war.

Der Freisinn und die Wahlrechtsbewegung.

Der zur Freisinnigen Vereinigung gehörende Abgeordnete Potthoff hat zur Wahlrechtsreform in Waldeck ein Flugblatt herausgegeben, in welchem es wörtlich heißt:

Die Hoffnungen auf eine kräftige Wahlrechtsbewegung in Preußen, die man an die jüngste Landtagswahl knüpfte, sind arg enttäuscht worden. Außer der Sozialdemokratie hat nur ein kleiner Teil des Bürgertums (vor allem die von Freisinn abgelöste neue Gruppe der Demokratischen Vereinigung) die Wahlrechtsfrage in den Mittelpunkt des Wahlkampfes gestellt. Im übrigen ist eine einheitliche Schlaglinie der Freunde eines guten Wahlrechts nicht zustande gekommen. Vielmehr haben die verschiedenen Parteien in der Angst um einige Mandate widersprüchsvolle und zum Teil geradezu schmachvolle Kompromisse mit ihren schlimmsten Gegnern abgeschlossen.

In freisinnigen Kreisen ist man natürlich wütend auf Potthoff, weil er so rücksichtslos die Verlotterung im Freisinnslager aufdeckt, aber der Kerger beweist nur, daß er mit seiner Kritik recht hat.

Erhöhte Biersteuern.

Wie das „Berliner Tageblatt“ von ununterrichteter Seite erfährt, sind durch die Zollbehörden Erhebungen eingeleitet worden über die Bierpreise in den Schankstätten und den Kohnen, welchen die Verkäufer erzielen. Es sollen die Schankstätten in drei Kategorien unterschieden werden, und zwar solche, in denen die oberen Gesellschaftsklassen verkehren, ferner solche, wo Bürger und Geschäftsleute vorwiegend sich aufhalten, und drittens solche, welche für Handwerker, Arbeiter und die unteren Bevölkerungsklassen bestimmt sind.

Es waren bereits vor 2 Jahren ähnliche Ermittlungen angeordnet und von den Reichsbevollmächtigten für Pölle und Steuern ausgeführt worden. Diese hatten jedoch das Ergebnis, daß der Kohnen der Verkäufer vielfach ein exorbitanter genannt werden konnte, besonders im Hinblick auf die weit niedrigeren Verkaufspreise in Bayern trotz der bedeutend höheren Steuer. Es wurden daher im Reichstage von einigen Abgeordneten Zweifel über die Richtigkeit der Ermittlungen erhoben, und die Folge davon war, daß sie jetzt in noch größerem Umfang allgemein durch die Organe der Zollverwaltung angeordnet wurden. Diese Ermittlungen sind bis zum Schluß des Monats August dem Reichskanzler (Reichsschatzamt) einzureichen.

Demnach befindet sich auch eine weitere Belastung des Bieres unter den Steuerplänen des Herrn Sydow.

Was geht in Deutsch-Ostafrika vor?

Wir haben über die Unruhen in Turu und Nyambi bereits berichtet. Sonderbar ist nun, daß bisher über diesen Vorfall nichts weiter verlaublich wurde. Weder über die Ursachen der Unruhen, noch darüber, ob nunmehr jede Gefahr beseitigt ist. Daß die schnelle Zufuhr, die an zwei „Großzäuberern“ geübt wurde, indem man sie kurzerhand aufhängte, beruhigend gewirkt hat, ist nicht wohl anzunehmen. Selbst die „Samburger Nachrichten“ äußern ihr Befremden in folgenden Sätzen:

„Die Unruhen in den Gebieten von Turu und Nyambi werden nun in einem Telegramm des Gouverneurs, der sich dazu allerdings erst auf telegraphische Anweisung aus Berlin herbeiließ, als „nicht schwerwiegend“ bezeichnet, und es wird weiter gesagt, daß sie ohne „Kampf im Keime erlosch“ seien. Zwei Großzäuberer seien hingerichtet, 18 verhaftet worden. Diejen Angaben widerspricht sofort der nächste

Sag des offiziellen Telegramms: „Die Kruppenabteilungen bleiben vorläufig in jenem Gebiet, bis die Ruhe gänzlich wiederhergestellt ist.“ Was ist nun richtig? Ist der Aufstand schon „im Keime erstickt“, oder muß die Ruhe noch „gänzlich wiederhergestellt“ werden? Es ist ganz unmöglich, daß der Aufstand schon ganz unterdrückt ist, denn dann ließe der Gouverneur schon nicht rund 300 Mann „vorläufig in jenem Gebiete.“

Bank-Unterföhlagen.

Direktoren der Solinger Bank haben seit Jahren Bilanzföhlagen und Unterföhlagen begangen. Bei der Dresdener Bank wurden Defraudationen eines Prokuristen in Höhe von 230 000 Mark festgelegt, bei der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt a. M. hat ein seit 24 Jahren bei dem Institut tätiger Beamter die Summe von etwa 500 000 Mark unterföhlagen.

Diese Affären wurden innerhalb einer Woche bekannt. Es scheint fast, daß die Banken den ruhigeren Geschäftsgang zu einer ausreichenden Kontrolle ihrer Kassen und Geschäftsbücher benutzen, zu der sie in der Periode der Hochkonjunktur nicht die genügende Mühe fanden.

Die Veruntreuungen bei der Mitteldeutschen Kreditbank zum Beispiel sind bei der Coupontasse erfolgt, die nach der Bilanz Ende 1907 insgesamt Bestände von 1,356 Millionen aufwies. Die unterföhlagen Summe steht zu den überhaupt „unterföhlagenfähigen“ Beständen in einem so auffallenden Verhältnis, daß ohne weiteres zu erkennen ist, daß die Unterföhlagen nicht erst kürzlich, sondern seit langer Zeit gemacht worden sind.

Die Kontrollenrichtungen bei vielen Banken sind unzureichende, wie immer wieder aus Anlaß großer Unterföhlagen von Fachleuten konstatiert wird, sonst wären Vorgänge, wie die bei den genannten drei Banken, durchaus unmöglich. Vielfach ist die Vernachlässigung der Kontrollenrichtungen auf das Bestreben zurückzuführen, Unkosten zu sparen. Bei der Solinger Bank und der Mitteldeutschen Kreditbank, deren Geschäftsausdehnung verhältnismäßig beiderseits ist, beanspruchten die notwendigen Revisionen jedoch einen so geringen Aufwand an Zeit und Kraft, daß man auf die Vermutung kommen kann, eine ernsthafte Revision der Bücher und Bestände sei seit langer Zeit erfolgt.

Die Defraudanten waren gut bezahlte Angestellte, die Annahme, daß sie aus Not zu den Veruntreuungen griffen, wäre verfehlt. Die enormen Summen, die sie den Bankkassen entziehen, sind in Spekulationen, die die Herren auf eigene Hand betrieben, verloren gegangen. Die Unterbindung der Spekulationslust der Bankangehörigen wird als ein sicheres Mittel zur Verhinderung der Unterföhlagen jetzt von verschiedenen Seiten warm empfohlen. Daß in den Kreisen der Bankangehörigen zum Teil arg gehandelt wird, ist ein offenes Geheimnis, die Verleitung zur Spekulation ist gewiß stark gegeben, um so mehr, da die Angestellten wissen, daß die Direktoren selbst das Spekulationspiel nicht verpönnen.

Mehrfach kann man jetzt hören, daß einzelne Bankdirektoren ihre privaten Spekulationen auch auf Kosten der von ihnen geleiteten Institute betreiben, sie brauchen dazu nicht zu Unterföhlagen zu schreiben, kraft ihrer Stellung überweisen sie mißglückte Geschäfte, die sie für eigene Rechnung begonnen hatten, nach dem wenig erfolgreichen Ausgang sehr einfach der Bank, deren Schaltern nach ihrer Meinung den Verlust besser tragen können. Sollen Angestellte der Banken von spekulativer Betätigung wirksam zurückgehalten werden, so müßte darauf geachtet werden, daß die Direktoren ihnen nicht mit bösem Beispiel vorangehen. Die Erfolge der Herren Direktoren sind für die Angestellten, die die Art ihrer Spekulationen kennen, nicht selten ein Anreiz zur Nachahmung.

Der Umschwung in Marokko.

Aus Paris wird uns geschrieben: Schneller als wir annehmen, hat sich das Verhängnis Abd ul Afsis vollzogen. Der „legitime“ Sultan von Marokko ist heute nur mehr ein gefesselter Hingstling, der bei den französischen Soldaten Schutz gegen seine „Morianer“ suchen muß. Die französische Regierung, für die Ruler Hafid am Sonntag noch ein „Rebell“ war, teilt jetzt das Mißgeschick Abd ul Afsis, den sie wieder alle Vermutungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Krone zurückweist. Die Sturz des Sultans ist nur ihre Politik. Es ist bei der Zusammenfassung der Kammer und der innerpolitischen Lage Frankreichs nicht anzunehmen, daß die Regierung von dem Sturz ihres Schlingens mitgerissen würde, wenn die Kammer augenblicklich tagte. Und bis zum Herbst...

Vorläufig sucht Herr Richon den Zusammenbruch seiner Marokkopolitik durch bombastische Dummheiten zu beseitigen. Der „Rutin“ vom Montag veröffentlichte eine offiziöse Erklärung der Regierung, in der sie eingangs kund und zu wissen tut, daß sie von der Demotte Abd ul Afsis nicht im geringsten in Aufregung versetzt worden sei, da Marokko „das Land der Ueberragungen“ ist. Sie habe sofort allen zivilen und militärischen Vertretern Frankreichs telegraphisch die strikte Neutralität zu beobachten befohlen. Das wäre die Haltung, die Frankreich bisher immer eingenommen habe. „Bisher“, heißt es in der Erklärung weiter, „verpflichtete Abd ul Afsis ein Minimum von legaler Autorität...“

Wenn er jedoch heute sich für besieg erklärt, wenn er den Wunsch ausdrückt, Marokko zu verlassen, anderwärts zu leben, würden die Mächte die Frage der Nachfolgerschaft zu drängen haben. Und wenn Abd ul Afsis das nicht tut? Denn daß Ruler Hafid kein „Rebell“ ist, nachdem ihn nicht nur die beiden Hauptmächte Marokkos, sondern auch die bedeutendsten Großmächte unter den Augen der europäischen Gelehrten, der internationalen Polizei und der französischen Kriegsmarine zum Sultan proklamiert hat, kann selbst Herr Richon nicht mehr seinen Regierungsbüchern verheimlichen. Und deshalb wird „einzig die Nachfolgerschaft Ruler Hafids aufzuheben und gewürdigt werden...“ immer im Falle, daß Abd ul Afsis sich für besieg erklären würde.

Das Frankreich jedoch betrifft, würde es Ruler Hafid nur unter der Bedingung anerkennen können, daß er alle zwischen Frankreich und Marokko abgeschlossenen Verträge anerkennt, daß er den Vertrag von Algieris, daß er alle Verpflichtungen, die Abd ul Afsis gegenüber Frankreich eingegangen ist, anerkennt, zum Beispiel die zu zahlenden Entschädigungen, Anleihen, Vermögenswerte und so weiter, einschließlich der Entschädigung, welche wir für unsere Intervention in Marokko und die Wiederherstellung der Ordnung nach der Ermordung unjurer Landesleute zu fordern das Recht haben.

Somit hat Herr Richon keine Schmerzen. Die bisherigen Folgen der Intervention, die jetzt gerade ein Jahr dauert, betragen 300 Millionen. Die offiziellen Schulden Abd ul Afsis 150 Millionen. Dazu kommen u. a. die Kosten der internationalen Polizei. Unter den „Marianern“ befinden sich die polizeimächtigsten Marokkos und die verschiedenen Kongregationen, die den internationalen Konventionen zur Ausübung der Marokkopolitik ertheilt werden. Die ungeheure Schuldensumme muß das 8 bis 10 Millionen zählende, wirtschaftlich unentwickelte Land um so schwerer brücken, da alle größeren Selbstzwecke von den internationalen Forderungen mit Rücksicht befragt sind. Und daß sich Herr Richon gerade auf den Vertrag von Algieris stützen will, der von ihm unumkehrbar durchzuführen und jetzt in Marokko im Ueberragungsbezug der Kammer gründlich die Grundlage. Heute ist es nicht mehr Frankreich, aber eine andere Macht, die die Bedingungen stellt, sondern Ruler Hafid. Wenn er für den Augenblick noch nicht auf alle Verträge usw. anerkennen sollte, um die französischen Kräfte zu schwächen, so müßte es eine andere Frage, wie er sich in der Zukunft verhalten wird. Die Franzosen können übrigens froh sein, wenn die Geschichte so endet, denn die Nachfolgerschaft der Herrschaft Abd ul Afsis hätte die „Königreich“ Marokkos notwendig gemacht, und das wäre eine hehre Geschichte geworden.

Deutschland.

Auf die lange Bank geschoben. Im Frühjahr ist im preussischen Landtag der Wunsch nach einer Reform der innern Verwaltung Preußens geäußert worden. Wie jetzt verlautet, denkt die Regierung gar nicht daran, diesem Wunsch Rechnung zu tragen. Das ist auch sehr begreiflich, denn die Regierung fährt mit der Wirtschaft der Bundesstaaten so gut, daß sie eine Aenderung des Systems gar nicht wünschen kann.

Keine Reichstagskandidatur Dr. Schäfers. Im Wahlkreis Breslau-Kriegsbünde ist als freiwiliger Kandidat wieder der Doktor Schmidt (Maffow) aufgestellt worden. Die gemeldete Kandidatur Schäfers ist somit ins Wasser gefallen.

Die Reichstagserversammlung in Remele-Hehdeburg findet am 2. Oktober statt. Der Kreis war bekanntlich durch Schwabach vertreten, der auch wieder kandidiert.

Armenunterstützung und öffentliche Rechte. Das Reichsamt des Innern hat nunmehr den Gesetzentwurf betreffend die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte fertiggestellt und ihn dem preussischen Staatsministerium unterbreitet. Hauptsächlich nicht nur dem preussischen Ministerium, sondern auch den Regierungen der anderen Bundesstaaten, die mit Preußen verfassungsmäßig völlig gleichberechtigt sind.

Zivilanwärter gegen Militärwärter. Der in Dresden tagende Verband von Zivilanwärttern des Deutschen Reichs nahm in scharfer Weise Stellung gegen die Militärwärter und gegen die Bevorzugung der Unteroffiziere bei der Zivilversorgung. Der Verband sieht darin eine Degradierung der besser ausgebildeten Zivilanwärter und fordert Abhilfe.

Das Schulfeld in Oberschlesien. Der Regierungspräsident von Oppeln hat, wie die „Berliner Volkszeitung“ erfährt, eine Verfügung erlassen, in der er auf die mangelhafte Kenntnis der deutschen Sprache bei der heranwachsenden Jugend aufmerksam macht. Er bemerkt in dem Erlaß an die Schulbehörden, daß eine größere Zahl der in die Fortbildungsschulen eintretenden Schüler die deutsche Sprache nicht in erforderlicher Weise beherrscht. Es fehlt an mündlicher und schriftlicher Ausdrucksfähigkeit. Diese Rückständigkeit müsse mangelndes Verständnis für den beruflichen und schulpflichtigen Unterricht zur Folge haben. Eine stärkere Berücksichtigung des Schulfelds im Reichsamt des Innern, Regierungspräsidenten ist nicht gut denkbar. Preußen gibt Millionen aus, um polnische Güter zu erwerben, die deutschen Schulen in den polnischen Landesanteilen sind aber derart beschaffen, daß die Kinder nach einer Schulzeit von 8 Jahren noch nicht einmal die deutsche Sprache beherrschen gelernt haben.

Deutsch-amerikanischer Lehreraustausch. Neben den Austauschprofessoren gibt es künftig auch Austauschlehrer. Zwischen dem preussischen Kultusministerium und dem Carnegie-Institut ist ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach im Oktober ein preussischer Oberlehrer und sechs Schulfeldkandidaten nach Amerika gehen, um dort zu unterrichten, während zwölf amerikanische Lehrer zu dem gleichen Zwecke nach Preußen kommen. — Könnte man nicht auch einmal einige Landräte und ein paar höhere Polizeimeister austauschen? —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streik wegen Lohnabzugs. In Bielefeld streiken 80 Tabakarbeiter wegen Lohnabzüge. Es herrscht unter den Streikenden ziemliche Aufregung über den Kommerziant Steneberg, der der Urheber dieser Lohnabzüge ist.

Die Staffeleure Kassel haben den am 14. August begonnen Streik nach 10tägiger Dauer erfolgreich beendet. Der Forderung eines Mindestlohns haben die Arbeitgeber zugestimmt und eine Lohnhöhung von 25 Pfg. pro Tag ab 1. Juli 1909 zugestanden. Der abgeschlossene Tarifvertrag hat 3jährige Dauer.

Konferenz der Arbeiterbeisitzer der Gewerbegerichte.

Dem Verbandstag der deutschen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, der vom 27. bis 29. August im „Volkshaus“ in Jena stattfand, geht, wie üblich, eine 2tägige Konferenz der Arbeiterbeisitzer voraus, die am Dienstag im „Gewerkschaftshaus“ ihren Anfang nahm. Nachdem Holz (Dresden) als Vorsitzender der Zentralkommission der Arbeiterbeisitzer die Konferenz eröffnet und die Anwesenden begrüßt hat, überbringt Dr. Winter (Wien) als Vertreter des Verbandes der Gewerbegerichte Deisterreichs die Grüße seiner Mandatgeber und betont, daß er nicht aus alter Gewohnheit gekommen sei, sondern um zu lernen und die Erfahrungen in seiner Heimat demerten zu können. Zu Vorsitzenden der Konferenz werden alsdann Köpfer (Berlin) und Holz (Dresden) gewählt.

Der Bericht der Zentralkommission gab Holz: Der Tätigkeitsbericht der Zentralkommission müsse ein recht unerschütterliches sein, weil es bisher an der Einheitsfront des Zieles gefehlt habe. Abgesehen von der Konferenz 1900 in Leipzig, wo man die Beisitzer mit der Rechtspredigt nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch vertraut gemacht habe, sei kein einheitliches Vorgehen mehr zustande gekommen. Die 1901 in Lübeck gefassten Beschlüsse seien trotz ihres großzügigen Zieles nicht zur Ausführung gelangt, weil die Zentralkommission nach ihrer Verlegung nach Berlin zuwenig belebend gewirkt, ja vollständig versagt habe. Von sämtlichen Konferenzen müsse deshalb gesagt werden, daß sie negativ verlaufen seien. Auch die Aufnahme eines Arbeiterbeisitzers in den Verband der Gewerbegerichte habe hieran nur wenig zu ändern vermocht. Redner jetzt dann auseinander, daß seiner Auffassung nach auch die Zentralkommission der Gewerkschaften ihre Pflicht nicht erfüllt habe, indem sie zur Aufnahme einer für notwendig gehaltenen Statistik die Mittel verweigerte, und glaubt ferner, daß der Grund der unfreundlichen Haltung der Generalkommission in der Verlegung des Sitzes der Zentralkommission der Arbeiterbeisitzer von Berlin nach Dresden zu suchen ist. Er beklagt ferner die Nichtaufnahme eines Antrags im „Correspondenzblatt“ zur Erfassung der Adressen der Vertrauens- und Obmannen der Gewerbegerichte und kommt zu der Schlußfolgerung, daß das Verhalten der Generalkommission lähmend auf die Tätigkeit der Zentralkommission eingewirkt und diese wegen der Verweigerung der geforderten Mittel zur Untätigkeit verdammt habe. Redner unterbreitet der Konferenz einen Arbeitsplan, wie ihn die Kommission für nötig erachtet, er soll aus folgenden Gebieten bestehen: 1. Ausarbeitung eines Organisationsplans zur besseren Verbindung der Arbeiterbeisitzer untereinander, 2. Statistische Aufnahmen über Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 3. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 4. Prüfung der Verhältnismittel, 5. Prüfung der Organisation, 6. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 7. Abhaltung von Landeskonferenzen, 8. Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 9. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 10. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 11. Prüfung der Verhältnismittel, 12. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 13. Abhaltung von Landeskonferenzen, 14. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 15. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 16. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 17. Prüfung der Verhältnismittel, 18. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 19. Abhaltung von Landeskonferenzen, 20. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 21. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 22. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 23. Prüfung der Verhältnismittel, 24. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 25. Abhaltung von Landeskonferenzen, 26. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 27. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 28. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 29. Prüfung der Verhältnismittel, 30. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 31. Abhaltung von Landeskonferenzen, 32. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 33. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 34. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 35. Prüfung der Verhältnismittel, 36. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 37. Abhaltung von Landeskonferenzen, 38. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 39. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 40. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 41. Prüfung der Verhältnismittel, 42. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 43. Abhaltung von Landeskonferenzen, 44. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 45. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 46. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 47. Prüfung der Verhältnismittel, 48. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 49. Abhaltung von Landeskonferenzen, 50. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 51. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 52. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 53. Prüfung der Verhältnismittel, 54. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 55. Abhaltung von Landeskonferenzen, 56. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 57. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 58. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 59. Prüfung der Verhältnismittel, 60. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 61. Abhaltung von Landeskonferenzen, 62. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 63. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 64. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 65. Prüfung der Verhältnismittel, 66. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 67. Abhaltung von Landeskonferenzen, 68. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 69. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 70. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 71. Prüfung der Verhältnismittel, 72. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 73. Abhaltung von Landeskonferenzen, 74. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 75. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 76. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 77. Prüfung der Verhältnismittel, 78. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 79. Abhaltung von Landeskonferenzen, 80. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 81. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 82. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 83. Prüfung der Verhältnismittel, 84. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 85. Abhaltung von Landeskonferenzen, 86. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 87. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 88. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 89. Prüfung der Verhältnismittel, 90. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 91. Abhaltung von Landeskonferenzen, 92. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 93. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 94. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 95. Prüfung der Verhältnismittel, 96. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 97. Abhaltung von Landeskonferenzen, 98. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 99. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 100. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 101. Prüfung der Verhältnismittel, 102. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 103. Abhaltung von Landeskonferenzen, 104. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 105. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 106. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 107. Prüfung der Verhältnismittel, 108. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 109. Abhaltung von Landeskonferenzen, 110. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 111. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 112. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 113. Prüfung der Verhältnismittel, 114. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 115. Abhaltung von Landeskonferenzen, 116. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 117. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 118. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 119. Prüfung der Verhältnismittel, 120. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 121. Abhaltung von Landeskonferenzen, 122. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 123. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 124. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 125. Prüfung der Verhältnismittel, 126. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 127. Abhaltung von Landeskonferenzen, 128. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 129. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 130. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 131. Prüfung der Verhältnismittel, 132. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 133. Abhaltung von Landeskonferenzen, 134. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 135. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 136. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 137. Prüfung der Verhältnismittel, 138. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 139. Abhaltung von Landeskonferenzen, 140. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 141. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 142. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 143. Prüfung der Verhältnismittel, 144. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 145. Abhaltung von Landeskonferenzen, 146. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 147. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 148. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 149. Prüfung der Verhältnismittel, 150. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 151. Abhaltung von Landeskonferenzen, 152. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 153. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 154. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 155. Prüfung der Verhältnismittel, 156. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 157. Abhaltung von Landeskonferenzen, 158. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 159. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 160. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 161. Prüfung der Verhältnismittel, 162. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 163. Abhaltung von Landeskonferenzen, 164. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 165. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 166. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 167. Prüfung der Verhältnismittel, 168. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 169. Abhaltung von Landeskonferenzen, 170. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 171. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 172. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 173. Prüfung der Verhältnismittel, 174. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 175. Abhaltung von Landeskonferenzen, 176. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 177. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 178. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 179. Prüfung der Verhältnismittel, 180. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 181. Abhaltung von Landeskonferenzen, 182. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 183. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 184. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 185. Prüfung der Verhältnismittel, 186. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 187. Abhaltung von Landeskonferenzen, 188. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 189. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 190. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 191. Prüfung der Verhältnismittel, 192. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 193. Abhaltung von Landeskonferenzen, 194. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 195. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 196. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 197. Prüfung der Verhältnismittel, 198. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 199. Abhaltung von Landeskonferenzen, 200. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 201. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 202. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 203. Prüfung der Verhältnismittel, 204. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 205. Abhaltung von Landeskonferenzen, 206. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 207. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 208. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 209. Prüfung der Verhältnismittel, 210. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 211. Abhaltung von Landeskonferenzen, 212. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 213. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 214. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 215. Prüfung der Verhältnismittel, 216. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 217. Abhaltung von Landeskonferenzen, 218. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 219. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 220. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 221. Prüfung der Verhältnismittel, 222. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 223. Abhaltung von Landeskonferenzen, 224. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 225. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 226. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 227. Prüfung der Verhältnismittel, 228. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 229. Abhaltung von Landeskonferenzen, 230. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 231. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 232. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 233. Prüfung der Verhältnismittel, 234. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 235. Abhaltung von Landeskonferenzen, 236. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 237. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 238. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 239. Prüfung der Verhältnismittel, 240. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 241. Abhaltung von Landeskonferenzen, 242. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 243. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 244. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 245. Prüfung der Verhältnismittel, 246. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 247. Abhaltung von Landeskonferenzen, 248. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 249. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 250. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 251. Prüfung der Verhältnismittel, 252. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 253. Abhaltung von Landeskonferenzen, 254. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 255. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 256. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 257. Prüfung der Verhältnismittel, 258. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 259. Abhaltung von Landeskonferenzen, 260. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 261. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 262. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 263. Prüfung der Verhältnismittel, 264. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 265. Abhaltung von Landeskonferenzen, 266. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 267. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 268. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 269. Prüfung der Verhältnismittel, 270. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 271. Abhaltung von Landeskonferenzen, 272. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 273. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 274. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 275. Prüfung der Verhältnismittel, 276. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 277. Abhaltung von Landeskonferenzen, 278. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 279. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 280. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 281. Prüfung der Verhältnismittel, 282. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 283. Abhaltung von Landeskonferenzen, 284. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 285. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 286. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 287. Prüfung der Verhältnismittel, 288. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 289. Abhaltung von Landeskonferenzen, 290. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 291. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 292. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 293. Prüfung der Verhältnismittel, 294. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 295. Abhaltung von Landeskonferenzen, 296. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 297. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 298. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 299. Prüfung der Verhältnismittel, 300. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 301. Abhaltung von Landeskonferenzen, 302. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 303. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 304. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 305. Prüfung der Verhältnismittel, 306. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 307. Abhaltung von Landeskonferenzen, 308. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an der Elbe zu den Gewerbegerichten wählen, auch selbst Beisitzer werden können, daß ihre Streitigkeiten aber nicht dem Gewerbegericht, sondern dem richterbürgerlichen Eisenbahngericht unterliegen), 309. Prüfung der Angelegenheiten, welche von der amtlichen Statistik ausgeschlossen sind, 310. Schaffung eines Normaltextes für die Gewerbegerichte, 311. Prüfung der Verhältnismittel, 312. Prüfung von Mißständen an den Gewerbegerichten, 313. Abhaltung von Landeskonferenzen, 314. eine Zuständigkeitsfrage der Arbeiter der Eisenbahnen (hierzu sühnt Redner unter anderem an, daß die Eisenbahner usw. an

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 200.

Magdeburg, Donnerstag den 27. August 1908.

19. Jahrgang.

Bericht des Parteivorstandes.

VIII.

Landtagswahlen.

Nach den Wahlrechtsdemonstrationen des 12. Januar versuchte die bismarck-offizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Massen gegen die Führer aufzuheben. Sie schrieb: „Mit diesen Führern mögen die irreführten Massen abbrechen.“ Am 3. Juni haben die „irreführten“ Massen den Führern ein glänzendes Vertrauensvotum ausgestellt. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben im preussischen Landtag ein dankbares Feld der Tätigkeit vor sich, auf dem sie für das Klasseninteresse des Proletariats und damit für den Kulturfortschritt in Preußen reiche Arbeitsmöglichkeiten haben.

Am 5. Januar d. J. fand in Bayern für Schwabach die erste Sonntagswahl statt. Sie endete mit einem Siege der Sozialdemokratie. Bei den letzten allgemeinen Wahlen am 31. Mai vorigen Jahres stand der Sozialdemokrat mit 1812 Stimmen noch an letzter Stelle. Der Liberale siegte damals mit 800 Stimmen Mehrheit. Am 5. Januar d. J. siegte der Sozialdemokrat mit 2607 Stimmen über seine Gegner, von denen der Liberale 2236 und der Bauernbündler 2174 Stimmen erhielt. Der Hochliberalismus hatte für seine volksverräterische Haltung in einem heißen Wahlkampf eine schwere Niederlage eingeholt.

Bei den sächsischen Landtagswahlen, die am 28. September v. J. stattfanden, konnte die sozialdemokratische Partei kein Mandat erobern, trotzdem sie bei den Urwahlen mehr Stimmen auf sich vereinigte als irgendeine bürgerliche Partei. Das sächsische Dreiklassenwahlrecht ist trotz der geheimen Stimmabgabe in seinen Wirkungen der sozialdemokratischen Partei noch ungünstiger als das preussische. Die Konservativen, die 1896 das Geldwahlrecht in Sachsen durchsetzten, um ihre Macht zu verfestigen, erlitten eine schwere Niederlage. Sie verloren 8 Mandate an die Nationalliberalen, womit die konservative Mehrheit der Kammer von 13 auf 5 sank. Im sächsischen Landtag sitzen jetzt 1 sozialdemokratischer, 3 freisinnige, 31 nationalliberale, 1 antisemitischer und 46 konservative Abgeordnete.

Im Wahlkreis Würzburg in Würtemberg legte der 1906 mit 15 Stimmen Mehrheit gewählte sozialdemokratische Abgeordnete das Mandat nieder. Bei der Nachwahl standen sich 1552 sozialdemokratische, 1389 demokratische und 1710 bauernbündlerische Wähler gegenüber. An dem bauernbündlerischen Stimmenrückgang von 489 Stimmen gegen 1906 war die Mandatsniederlegung hauptsächlich schuld. Auch die Liberalen hatten einen Rückgang von 200 Stimmen. Vor der Stichwahl trat der liberale Kandidat zurück. Die Liberalen gaben für den Bauernbund Parole aus, während die Deutsche Volkspartei Wahlfreiheit proklamierte, mit der Einschränkung, daß der Bauernbündler nicht unterstützt werden dürfe. Es gelang unsern Genossen, das Mandat mit 37 Stimmen Mehrheit (2755 gegen 2718) in der Stichwahl zu behaupten. Für den verstorbenen Genossen Klotz fand eine Nachwahl nicht statt. Auf Grund der für die Stuttgarter Wahlen gültigen Listen- und Verhältniswahl rückte Genosse Reichel ohne weiteres an die Stelle von Klotz.

In Baden stiegen bei einer Nachwahl in Schopfheim-Schönau die Stimmen der Sozialdemokratie von 777 (1905) auf 1070. Für die Stichwahl wurde der sozialdemokratische Kandidat zurückgezogen, was in Baden möglich ist, zugunsten des Liberalen, der infolgedessen über den Zentrumskandidaten mit 3014 gegen 2228 Stimmen siegte.

Im Dezember v. J. fanden in Braunschweig Landtagswahlen statt, bei denen das geltende plutokratische Klassenwahlrecht einen sozialdemokratischen Mandatsverlust unmöglich machte. In Braunschweig 3 kam unser Kandidat infolge der Zerplitterung der Gegner in die Stichwahl, in der er mit 42 gegen 50 Stimmen seinem großkapitalistischen Gegner unterlag. In der Stichwahl hatten acht verärgerte mittelständlerische Wahlmänner sich den 34 sozialdemokratischen Wahlmännern zugesellt. Bei den Wahlmännerwahlen schnitt die Sozialdemokratie in den Orten gut ab, in denen die Organisation eine gute ist.

Im Herzogtum Gotha stiegen die sozialdemokratischen Stimmen gegen 1904 um 1381 von 10 434 auf 12 430. Dabei

erhielten wir in 57 Orten keine Stimmen, weil wir keine Wahlmänner aufstellen konnten. In zwei Bezirken fehlten uns nur 1 bzw. 2 Stimmen an der Mehrheit. Ein von Wolkenbrüchen begleiteter Orkan, der jundenlange Zugverspätungen infolge Dammzerstörungen mit sich brachte, hatte eine große Anzahl im Erfurter Gebiet arbeitende Genossen an der rechtzeitigen Ausübung ihres Wahlrechts verhindert. Der Reichsverband gab sich vergebliche Mühe, der Sozialdemokratie durch seine gefällige Kampfweise zu schaden. An Stelle der 6 Sozialdemokraten des vergangenen Landtags ziehen 7 in den neuen Landtag ein. Auch im Koburgischen stiegen die sozialdemokratischen Stimmen, in einzelnen Bezirken auf das Doppelte. Im 1. Koburger Bezirk siegte der sozialdemokratische Kandidat, so daß im gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer jetzt 8 Genossen sitzen.

Eine Ersatzwahl fand in Sachsen-Altenburg im Dezember vorigen Jahres statt. Unsere Stimmenzahl stieg gegen das Vorjahr von 992 auf 1037, das Mandat wurde behauptet.

In Neuß jüngere Linie behaupteten wir bei den Landtagswahlen am 30. September v. J. den 3. und 4. Kreis. Unsere Stimmenzahl stieg im 3. Kreise von 1087 auf 1223, im 4. von 1419 auf 1788. Der 5. Kreis ging uns verloren, trotzdem die Stimmen von 484 auf 643 stiegen. Außerdem verloren wir den 2. Kreis in der Stichwahl, da es die vereinigten bürgerlichen Parteien auf 817 gegen 689 sozialdemokratische Stimmen brachten. Geringer gelang es uns, den 6. Kreis zu erobern. Mit Recht wird in Neuß darüber geklagt, daß es viele Arbeiter nicht für notwendig halten, sich naturalisieren zu lassen.

In Neuß ältere Linie beteiligten sich unsere Genossen im Juni d. J. im 6. Wahlkreis an den Landtagswahlen. Trotz Steigerung der Stimmenzahl konnten sie kein Mandat erobern.

In Hamburg besaß unsere Partei nach der vorjährigen halbjaährigen Erneuerung der Bürgerschaft 19 Mandate. Am 9. November v. J. eroberte die Sozialdemokratie bei einer Ersatzwahl den 50. Bezirk mit 235 Stimmen, während die liberalen Gegner 149 und 85, also zusammen 234 Stimmen erhielten. Am 21. Februar d. J. siegte wir in der Stichwahl im 45. Bezirk bei 98 Prozent Wahlbeteiligung mit 229 Stimmen über den Kandidaten der wahlrechtsüberwichtigen Linken, der es auf 178 Stimmen brachte. 9 Stimmen waren ungültig. In der Hauptwahl waren unsere Stimmen gegen 1904 um 40 auf 184 gestiegen. Unsere Stimmen hatten gegen die Hauptwahl um 45 zugenommen. Der linke Flügel der Liberalen hatte gegen den bürgerlichen Stichwahlgegner, einen ausgeprägten Gegner des Wahlrechts-umturzes, entscheidende Stellung genommen. Die sozialdemokratische Fraktion der Hamburger Bürgerschaft zählt also jetzt 21 Mitglieder.

Wenig erfreulich war der Ausfall der Wahlen in Schwarzburg-Sondershausen. Hier wären Erfolge der Sozialdemokratie möglich, wenn unter der Arbeiterschaft nicht eine ungläubliche Laune herrschte. Da die Wahl öffentlich ist, bleiben die kleinen Geschäftleute zu Hause. Würden die Arbeiter geschlossen antreten, so müßte ihren Kandidaten der Sieg zufallen. Es sind aber selbst organisierte Genossen, z. B. in Groß-Breitenbach, in größerer Anzahl der Wahl ferngeblieben. Ein solches Verhalten kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden.

In Bremen behaupteten wir bei einer Ersatzwahl den 6. Bezirk mit 282 gegen 242 Stimmen. Gegen die Wahl im Jahre 1905 waren sowohl die sozialdemokratischen als auch die gegnerischen Stimmen zurückgegangen.

Bei den Wahlen zur Lübecker Bürgerschaft ist in der 1. Klasse auf einen sozialdemokratischen Sieg nicht zu rechnen, dank der 1905 durchgeführten schmachtvollen Wahlrechtsverkürzung. In der 2. Klasse stiegen unsere Genossen mit 714, 1018, 728 und 546 Stimmen über die vom Reichsverband geführten Gegner, die es nur auf 310 bis 395 Stimmen brachten. Damit hat unsere Partei in Lübeck vier weitere Bürgermandate erobert.

Im Elsaß-lothringischen Landesauschuss wird die Sozialdemokratie weiter unterdrückt sein, da sie bei den Gemeindevahlen in den Städten unterlag und nur auf diesem Umweg ein Sozialdemokrat in das Straßburger Notabelparlament gelangen kann. Bei der Meßer Bezirkswahl kam Genosse

Schleicher im August v. J. in Stichwahl, in der er mit 581 Stimmen seinem Gegner unterlag. Bei der Hauptwahl waren unsere Stimmen gegen die vorige Wahl von 230 auf 461, also um das Doppelte gestiegen.

Am Ende des Berichtsjahres sitzen in 19 deutschen Bundesstaaten 151 Abgeordnete in den Landtagen gegen 185 in 18 Staaten zu Anfang des Jahres. Es entfallen davon auf:

Bayern	21
Hamburg	21
Bremen	17
Württemberg	15
Baden	12
Nürnberg-Gotha	8
Lübeck	8
Preußen	7
Hessen	7
Sachsen-Meiningen	7
Schwarzburg-Rudolstadt	7
Sachsen	4
Sachsen-Weimar	3
Sachsen-Altenburg	3
Neuß jüngere Linie	3
Wippe	3
Anhalt	3
Sachsen	1
Schaumburg-Lippe	1

Nachwahlen zum Reichstag.

Vom 1. Juli 1907 bis 30. Juni fanden 7 Nachwahlen zum Reichstag statt. Die Nachwahlen betrafen durchweg Kreise, in denen eine Eroberung des Mandats für die Sozialdemokratie noch ausgeschlossen ist. Erfahrungsgemäß ist es bei solchen Nachwahlen schwer, die bei den vorhergegangenen allgemeinen Reichstagswahlen abgegebenen Stimmenzahlen zu halten. Bei allgemeinen Wahlen sind auch in diesen Kreisen die Arbeiter zur Wahl zu bringen, weil jede Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen den Millionenprotest gegen das herrschende System heizt. Am 4. Juli 1907 fanden im 3. oldenburgischen Wahlkreis (Westhampdenburg) und im 5. mittelfränkischen (Dintelsbühl) Nachwahlen statt, an denen sich die Genossen der beiden Wahlkreise nicht beteiligten. 1907 hatten im ersten 3215, im letzteren 625 Wähler sozialdemokratisch gewählt. Die Nichtbeteiligung wurde damit begründet, daß eine sozialdemokratische Wahlbeteiligung auf das Endergebnis ohne Einfluß sei und kein Anlaß vorliege, unter den alten Wählern 5 Monate nach den Hauptwahlen erneut die Wählerzahl der Sozialdemokratie festzustellen. Zur Regel darf in Kreisen mit immerhin erheblicher sozialdemokratischer Stimmenzahl solche Nichtbeteiligung bei Nachwahlen nicht werden. Bei den Nachwahlen im 1. trierischen Wahlkreis (Daun-Prüm) und 7. posenschen (Krotoschin) kam die Sozialdemokratie nicht in Frage. Auch 1907 wurden in diesen dunkelsten Winkeln Deutschlands noch keine Stimmen für unsere Partei abgegeben. Im 7. oepelner Wahlkreis (Weg-Nybnitz) erhielt der sozialdemokratische Kandidat 1907 347 Stimmen. Bei der Ersatzwahl am 23. Januar 1908 wurden 345 Stimmen für unsern Kandidaten abgegeben. Am 19. März 1908 wurde über das durch den Tod des Fürsten von Jans und Knipphausen erledigte Mandat im 1. hannoverschen Wahlkreis (Emden-Beer) entschieden. Unsere Stimmenzahl ging von 3711 auf 2916 Stimmen zurück. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in Emden und Leer nicht nur die Bautätigkeit niederkam, sondern auch infolge der schlechten Arbeitsverhältnisse auf der Werft und im Hafen von Emden 1907 zahlreiche Arbeiterwähler bezogen sind. Die Agrarier hatten an Stelle des verstorbenen konservativen Abgeordneten einen antisemitischen Rechtsanwalt aufgestellt. Die Antisemiten führten den Wahlkampf in der gewohnten weisen Weise, was viele bürgerliche Wähler abließ und dem freisinnigen Kandidaten, einem Domänenpächter, zugute kam. Eine Kreis-konferenz unserer Organisation beschloß, für die Stichwahl den sozialdemokratischen Wählern Stimmhaltung zu empfehlen, und zwar mit besonderem Hinweis auf das gleichzeitige volks-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nelli's Millionen.

Ein fröhlicher Roman von Wilhelm Hegeler.

(9. Fortsetzung.)

Nun, gottlob, ich hoffe, daß ich nicht ganz verbauert, kein ganz roher Bananau geworden bin. Aber wieviel mir verloren ging, wie arm ich war, und wie reich die Welt, die ich verließ, das habe ich damals tief und schmerzlich empfunden. Später hat mich das Leben und mein Beruf mit manchem reichen Gutsherrn zusammengeführt, der nur zu prassen verstand, weil ihm zu etwas Feinerem der Sinn fehlte, mit mancher reichen Frau, die nichts konnte, als sich putzen, mit manchem reichen Geizhals, der auf seinen Geldsacken saß, weil man ihn zu lehren vergessen hatte, daß das Geld nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel zu höheren Zwecken ist. Und ich kann Ihnen sagen: ärmer, als der, dem der Welt reicher Wundergarten verschlossen ist, weil er, wenn ich so sagen darf, das Entree nicht zahlen kann, ist jener Mensch, der mit den Mitteln ausgerüstet, sie nicht braucht. Der reiche Arme ist der noch viel Ärmere. Aber er ist zugleich der schlimmste Laugenichts der menschlichen Gesellschaft!

O Gott, wie diese Worte Fräulein Felsches Ohr berührten! Sie hatte niemals ähnliche Ansichten gehört und hätte auch nie geglaubt, daß man solche haben könne. Eine Weile wußte sie überhaupt nichts zu antworten. Doch weil sie sich auch nicht zu ergeben wollte, sagte sie mit weinerlicher Stimme:

„Aber die Hauptsache ist doch, daß wir uns als treue Christen beweisen und auf die Ewigkeit vorbereiten.“

„Sollen wir deshalb versauern?“ versetzte unwillig der Pfarrer. „Die beste Vorbereitung heißt, unser Erdenleben edel und schön gestalten. . . Ich sage Ihnen, reich sein und den Reichthum würdig gebrauchen, das ist ein schweres, großes Amt, und es bedarf dazu einer sorgfältiger Erziehung.“

Das alte Fräulein hätte wohl noch ein paar Witzstellen anführen können, aber einstweilen war sie so besitzigt, daß sie nichts mehr sagte. Stumm saß sie da und überlegte mit Säreden, wie anders die Ansichten dieses Pfarrers waren als ihre eignen.

Ein Leipziger Pastor würde so nicht sprechen! dachte sie. „Nä, denke also, liebe Freundin.“ meinte der Geistliche in halb lustigem Tone, „wir rufen unser Kind herein, und teilen ihm sein Schicksal möglichst schonend mit.“

Aber da fuhr die Tante auf.

„Mein, bitte! Ich muß Sie dringend ersuchen, mir das zu überlassen. Und ich bin der Meinung, das Kind darf nichts erfahren. Es könnte das größte Unheil daraus entstehen.“

„Das größte Unheil wird entstehen, wenn Ihre Nichte nichts davon erfährt.“

„Die Verantwortung nehme ich auf mich. Bitte, Herr Pastor, ich nehme Sie beim Wort. Sagen Sie ihr nichts.“

„Natürlich nicht, wenn Sie es wünschen. Aber ich habe Sie gewarnt.“

„Das arme Ding.“ meinte kopfschüttelnd die Frau Pastorin. „Sie könnte so glücklich sein und macht sich in einem fort Gedanken.“

Doch da Fräulein Felsche aufgestanden war, trennte man sich, und die Dame sagte noch zuletzt:

„Ich will mit dem lieben Gott zu Räte gehen, was der mir einigt. Dies war auch immer der Trost meiner teuern Mutter.“

Als sie nun ausgestreckt in ihren Federn lag, ging sie mit dem Gotte zu Räte, der auch ihrer Mutter ein und alles gewesen: dem alten Wollstrumpf voll Geld.

Sie saß noch lange wach in ihrer Kammer und brütete darüber, daß bei der Million ihrer Nichte so viel Mansfelder Aktien waren, die keine Dividende gaben, und daß der Zinsfuß überhaupt immer mehr sank. Und dann, was wurde schließlich aus dem Gelde? Nelli erbte zwar nach ihrem Tode eine zweite Million. Aber wenn sie sich einmal verheiratete und dann vielleicht vier Kinder bekam — mehr wurden es hoffentlich nicht! —, so machte das auf jedes nur eine halbe Million. Und wenn das wieder in die Kindes-kinder geteilt wurde, wieviel mehr blieb dann, als gerade, um nicht zu verhungern!

Und da sollte man nicht sparen und mehren, sondern das Geld zu all dem Irrefanz vergeuden, von dem der Pastor sprach? So hatte es ihre Schwieger gemacht, aber wie weit war diese gekommen!

Und dann fiel ihr noch etwas ein.

Wenn das Kind jetzt von seinem Vermögen erfährt, so konnte es sich ihrer Leitung entziehen. Der Vormund in Leipzig aber, der Justizrat Schloffer, bekümmerte sich um sein Mündel nur so weit, als er es vor den Gesetzen nötig hatte. Er würde gewiß keinen Widerspruch erheben, wenn Nelli den ganzen Betrag ihrer Zinsen verausgabte.

Bei dieser Vorstellung fing der Kopf der alten Jungfer zu zittern an, und es wurde ihr glühend heiß unter der Decke.

Ueber dreißigtausend Mark hinauswerfen! Das sollte ein junges achtzehnjähriges Ding tun. Und wofür? Nach der Meinung dieses Pastors sollte sie wohl ein Museum gründen, Säuger zu Tische laden und hungrigen Künstlern Bilder abkaufen?

Fräulein Felsche faltete ihre kurzen Finger und sagte halblaut: „Nein nein! Nichts jagen! Warten! So etwas wird immer noch viel zu früh gesagt. . . Und dann hier nur heraus! O Gott, o Gott, was sind das für Ansichten hier! Aber schließlich. . . was kann man auch von einem Landpastor, der selbst nichts hat als seine paar Groschen Gehalt, Besseres erwarten?“

Dann murmelte sie ihr gewöhnliches Nachtgebet und empfahl sich und ihren Geldsack der Gnade des Herrn.

Nach zwei Tagen reiste Nelli mit ihrer Tante ab. Der Pastor hatte mit dem jungen Mädchen noch eine kurze Unterredung. Er gab ihr die besten Wünsche für die Zukunft mit. Nach einigem Hören sagte er dann, daß er hoffe, sie würde gut auskommen mit der Tante, ihrer neuen Beschützerin; sollte sie mit ihr jedoch über eine wichtige Lebensfrage uneins sein, so möge sie sich nur an den Vormund wenden, der ihr rechtlicher Beschützer und Berater sei. Und für den Fall gab er ihr dessen Adresse mit.

Der Abschied fiel dem jungen Mädchen schwerer, als sie gedacht. Denn ein unklares Gefühl sagte ihr, daß sie so bald nicht wiederkehren würde. Am Vorabend ging sie noch einmal durch den weiten Garten auf die Sandstraße und zur Saale hinunter. In diesem kleinen Umkreis hatte sie bis jetzt ihr Leben abgelebt. Und am glücklichsten war die Jugendzeit gewesen, als sie an heiteren Sonnentagen mit ihrem Gefährten Peter die geheimnisvoll schönen Spiele getrieben hatte voll Einfalt und Phantasie.

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 200.

Magdeburg, Donnerstag den 27. August 1908.

19. Jahrgang.

Der Vetter aus Stendal.

Die Hauptperson unserer kleinen Geschichte ist eine Berliner Halbweibliche, die dem respektgebietenden Namen Ursula v. Damitz, das traurige Opfer der Geschichte ein Leutnant der Reserve Erwin v. Haje, der sich totschuß, das bedauerndste ein Referendar Dr. Wallmann, der aus dem Justizdienst gejagt wurde, und das komische der Brennerreibeisitzer Köppen aus Stendal, der sein Geld loswurde.

Der Selbstmörder Erwin v. Haje entstammt einer hochachtbaren Familie; der Vater bekleidet eine hohe Militärbeamten-Stellung, seine vier Brüder sind aktive Offiziere. Er selbst war, wie man so sagt, aus der Art geschlagen. Als aktiver Offizier hatte er schon in ziemlich jugendlichem Alter allerlei Liebschaften mit Damen der Bühne und heiratete auch gegen den Willen der Eltern die Chansonette einer Berliner Nachtclubbühne. Dadurch wurde er genötigt, seinen Abschied zu nehmen. Er ernährte sich als Schriftsteller. Sein Leichtsinn brachte ihn aber in immer neue Konflikte, und er verlor vollständig den Halt, als er zu Anfang dieses Jahres die oben genannte Ursula v. Damitz kennen lernte und zu ihr in nähere Beziehungen trat.

Veilagte Ursula v. Damitz, eine üppige Blondine mit halbwegs nettem Gesicht, die bei der Tragödie ihr teures Leben zu retten wußte, steht im 35. Lebensjahre. Ihre Heimat liegt in einem märkischen Bauerndorfe, sie entstammt einer einfachen, armliehen Familie. Vor etwa 20 Jahren kam sie nach Berlin; die Arbeit sagte ihr nicht zu, das Berliner Nachtleben mit seinen Reizen und seinen Verführungsmitteln war ihr um so angenehmer. Sehr bald hatte sie das Ziel vieler ihrer Mitschwestern, nämlich ein festes und reiches Verhältnis, erreicht. Sie ging durch die verschiedensten Hände, und bei ihrem scharf ausgeprägten Erwerbssinn hatte sie bald ein gutes Stümchen auf der Sparkasse. Vor kurzem noch wurde sie auf 300 Tausend geschätzt. Gegen Ende der 90er Jahre lernte sie gelegentlich eines Besuchs des Ausstellungsparks am Lehrter Bahnhof in Berlin den Landwirt und Brennerreibeisitzer Köppen aus Stendal kennen. Freudig schlug sie ein, als er ihr nach dem Refrain: Willst du mein Coufandin sein, gegen das Versprechen der Treue, wie sie unter solchen Verhältnissen verstanden werden kann, eine behaglich eingerichtete Wohnung in der Königgräzer Straße und ein annehmbares Monatsgehalt anbot.

In den ersten Jahren war der Vetter aus Stendal ein fleißiger Besucher ihres Salons. Später ließ das etwas nach; im letzten Jahre kam er nur noch am Ersten des Monats nach Berlin, kündigte aber als galanter Mann vorher seine Ankunft an. Fräulein Ursula war aber nicht gewillt, an den übrigen 29 Tagen des Monats der Einsamkeit nachzugehen und Krübsal zu blasen. Sie schaffte sich in der Zwischenzeit andre Verehrer an und verfügte nur zu bald über einen recht stattlichen Männerpark. Vor etwa Jahresfrist war ihr bevorzugter Geliebter der Referendar Dr. Hans Wallmann. Der Referendar verfügte nur über geringe Mittel, die bei weitem nicht ausreichten, den Aufwand zu bestreiten, den seine nunmehr beginnende Lebensweise erforderte. Anfangs sprang Fräulein Ursula mit Barmitteln helfend ein, später soll er ziemlich ganz aus ihrer Tasche gelebt und öfter Darlehen von erheblichem Umfange gefordert und erhalten haben. Wenn's nicht reichte, mußte der Vetter aus Stendal, hinter dessen Rücken die Dinge vor sich gingen, helfend einpringen. Nach seinem eignen Zugeständnisse hat dieser etwa 150 000 Mark auf dem Altar der Liebe willig geopfert. Im letzten Winter jedoch erhielt Wallmann einen Nebenbuhler in der Person des jetzt aus dem Leben geschiedenen Leutnants Erwin v. Haje. In der ersten Zeit wußte natürlich ein Liebhaber nichts vom andern, wenn der Herr Referendar des Vormittags die Wohnung am Luisenplatz besuchte, um seinem Verufe auf dem Kammergericht nachzugehen, wurde schleunigst der Herr Referendament

telegraphisch oder durch einen Dienstmann herangerufen, und es soll häufig vorgekommen sein, daß die liebebedürftige Ursula einen vor dem andern im Babegzimmer, zuweilen sogar im englischen Garderobenspind verstecken mußte. Als schließlich Erwin v. Haje doch gewahr wurde, daß er nicht Alleinbesitzer der körperlichen Reize seiner Ursula sei, trachtete er danach, seinen Nebenbuhler loszuwerden, und Ursula war ganz damit einverstanden. In einer anonymen Anzeige an das Kammergericht beschuldigte er seinen Nebenbuhler, den Referendar Wallmann, der zu hülfe der Ursula v. Damitz, der Ausgehaltene der Ausgehaltene zu sein, er rechnete damit, daß Wallmann aus dem Dienst gejagt werden würde, und daß sich dann Ursula von ihm loslagern müßte. Nachdem diese Tat vollbracht war, ging der Referendament mit seiner Ursula auf Meisen, zu welchem Zweck diese ein kleines Kapital von 6000 Mark flüssig machte. Man lebte 4 Wochen herrlich und in Freuden in Bremen, und dann ging der Leutnant zu einer mehrtägigen militärischen Übung nach Loßstedt. Seine Ursula ging mit ihm, und auch dort gab's ein Leben in dulci judio.

Als Wallmann hiervon erfuhr, und als er insbesondere hinter den Verfasser der anonymen Anzeige gekommen war, die ihn in ein jetzt noch schwebendes Disziplinarverfahren brachte, rächte er sich, indem er den Leutnant v. Haje bei seinem Regiment anzeigte und dem „Freund“ in Stendal alles verriet. Er beschuldigte Haje gleichfalls des Zuhälterturns, behauptete, daß er sich die Uniform von seiner Geliebten bezahlet lasse, vollständig aus ihrer Tasche lebe, und daß er mit ihr und seinen Regimentkameraden auf ihre Kosten im Loßstedter Feldlager Seltsamkeiten veranfaßte.

Als der Referendament mit seiner Ursula nach Berlin zurückkehrte, fand er hier eine Vorladung zum Bezirkskommando zur Neußerung auf die gegen ihn erhobenen schweren Beschuldigungen. Er wußte, was ihm bevorstand. Da kam am Sonntag den 2. d. M. die Katastrophe. Beide hatten sich im Laufe des Nachmittags wieder einmal gezankt, gingen dann aber gemeinsam in eine Weintribe, um sich dort zu besetzen. Auf der Rückkehr in die Wohnung fing der Jani von neuem an, Leutnant v. Haje hatte Verdacht, daß seine Geliebte hinter seinem Rücken wieder mit Wallmann verkehre. Sie gab das zu und behauptete, daß dieser ihr auch viel lieber sei und sie nicht von ihm lassen wolle. Dadurch geriet Haje in einen Zustand der Majerei und Verzweiflung, griff zum Revolver und schoß sich tot. Wie gute Freunde und getreue Nachbarn behaupten, soll Fräulein Ursula im Augenblick geweint haben, sich aber schon heute damit trösten, daß es ja leicht Ertrag gebe. Dieser Ertrag wird um so leichter zu finden sein, als der reiche Liebhaber in Stendal, der von der Geschichte natürlich erfuhr, durch die Vermittlung eines Detektivbureaus sich mit Ursula gegen Zahlung einer Abfindungssumme von etwa 30 000 Mark auseinanderzusetzen haben soll.

Auch das hat die Schläue noch erreicht vom dem Vetter in Stendal, der von dieser Liebeskomödie am meisten und doch auch wiederum am wenigsten mitgenommen worden ist.

Gerichts-Zeitung.

Die Leiden eines kleinen Kindes. Die Leidensgeschichte eines jährigen Kindes, das von der eignen Mutter in der empörendsten Weise gequält und mißhandelt worden war, kam in einer Verhandlung zur Sprache, welche die I. Strafkammer des Landgerichts 2 in Berlin in einer längeren Sitzung beschäsfigte. Wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung waren die Frau Johanna Schulz und deren Ehemann, der Arbeiter Karl S., angeklagt.

Die beiden Angeklagten sind seit 7 Jahren verheiratet. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor, das älteste Kind ist die im

Jahre 1908 geborne Elfriede, die zu jenen unglücklichen Geschöpfen gehört, die schon mit einem schweren körperlichen Leiden besetzt zur Welt kommen. Die kleine Elfriede war im höchsten Grade rachitisch, so daß sie in der allgemeinen Entwicklung völlig zurückblieb. Aus diesem Grunde blieb das unglückliche Kind der Mutter stets ein Dorn im Auge. Die Kleine wurde in der denkbar schlechtesten Weise behandelt, während es die übrigen Kinder gut hatten. Fast täglich hörten Hausbewohner aus der Wohnung der Schulz jämmerliches Kindergeheul. Es wurde beobachtet, daß Frau S. mit einem Kustkloppel auf die kleine Elfriede einschlug. Ein andres Mal wurde beobachtet, daß die rabiate Mutter die Kleine zu Boden warf und sie mit Füßen trat. Häufig wurde das Kind mit dem Knopf so lange an den eisernen Rand der Kochmaschine gestoßen, bis es halb bewußtlos zu Boden stürzte. Zu einer Nachbarin äußerte die „Liebesvolle“ Mutter nach dieser Mißhandlung: „Wenn die Nöre doch erst tot wäre, dann bekäme ich doch von der Viktoria das Verführungsgeld!“

Wiederholt wurde das Mädchen mit eiskaltem Wasser gebadet und durfte sich dann nicht abtrocknen. Wenn sich das Kind infolge seines Leidens beschwerte, so bejodelte die unnatürliche Mutter das Gesicht des Mädchens in einer nicht wiederzugeben Weise. In diesem Zustande mußte es dann längere Zeit ausscharren. Das Nachtlager des Kindes bestand aus einem Bündel verfaultem Stroh, welches die von Maden durchsetzt war. Infolge dieser Behandlung blieb die kleine Elfriede so weit zurück, daß sie, obwohl sie schon 5 Jahre alt ist, noch nicht laufen kann. Leider viel zu spät wurde von Hausbewohnern Anzeige bei der Polizei erstattet. Das Kind wurde dem Waisenhaus zugeführt, wo der ärztliche Leiter feststellte, daß der ganze Körper des Mädchens mit blutunterlaufenen dicken Schwielen bedeckt war.

Gegen die Eheleute Schulz wurde die vorliegende Anklage erhoben. Die Ehefrau S. bestritt, das ihr zuzurechnende Züchtigungsrecht überschritten zu haben, der Ehemann behauptete, daß er, da er den ganzen Tag über auf seiner Arbeit gewesen sei, sich nicht um alles habe kümmern können. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die Mißhandlungen auch des Abends und vielfach auch des Nachts in Gegenwart des S. stattgefunden hatten, ohne daß dieser dagegen eingeschritten war. Der Antrag des Staatsanwalts lautete gegen die Ehefrau S. auf 3 Jahre, gegen den Ehemann auf 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte Frau Schulz zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis, den Ehemann zu 3 Monaten Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

Die wahre Ursache des Zeppelinischen Unfalls. „Die Liebe“, Organ für christlich-religiöse Fortbildung, herausgegeben von Franz Schumi in Berlin NO 55, Mythenstraße 51, Gartenhaus, 2 Treppen links, schreibt in ihrer Nr. 16: „Das Unglück mit dem Zeppelinischen Luftschiff am 5. August 1908. Ich, Schumi, fragte einmal den Jehova Jesus wegen des Unglücks, das das Luftschiff des Zeppelin traf. Er sagte mir: Ich habe es vernichtet, — denn der Hochmut ist allenthalben so groß, daß er alle Grenzen übersteigt; alles preißt den Erbauer, der nur ein Werkzeug in Meiner Hand ist, an Mich, den Meister, der Ich in der Brust eines jeden Menschen wohne, denken die Menschen aber nicht, darum sollen sie wissen, daß Ich der Herr, — der Vater der Menschen und Gott des Weltalls bin (Joh. 1. 5. 20). Doch sagte mir der Vater Jesus anfangs, ich solle schweigen, weil die Menschen, statt sich vor Mir, Gott, zu beugen und zu erkennen, daß Ich der Herr und Meister bin, dem alle Ehre, Lob und Preis gebührt, wenn Ich etwas entdecken, erfinden oder funktvoll zustande bringen lasse, werden sie Mir in ihrer Blindheit „fluchen“. Doch sage Ich dir, wenn die Menschen auch fernher denken werden, sie können ohne Mich die

Not, der Gotteslästerer.

Eine Zigeunergeschichte aus Siebenbürgen.

Von Wilhelm Winter.

(Schluß.)

Während Saffas Abwesenheit machte sich Not über die leichtesten Arbeiten her, und als das Weib nach zwei Stunden wieder erschöpft, hatte er drei Kessel gefüllt, vier Beile geschärft und acht Messer geschliffen. Dann ging er „liefern“. Das besorgte er nämlich immer selbst, weil er es verstand, außer dem bedungenen Arbeitslohn noch irgend etwas zu ergattern. Saffa war dafür zu dumm.

Auch an diesem Karfreitagabend war es ihm gelungen, außer seinem künftigen Verdienst noch ein Stück Speck, einen Broden Käse und einen ganzen verdorbenen Osterluchen mit Zammern, Pöfchenreißerei und Schnurren herauszufischen.

Gierig ließ er seine Schutzra bei dem Wirte mit Schnaps anfüllen und kaufte sich für den Rest des Geldes, bis auf fünf Kreuzer, die er zurückbehielt, Tabak. Zum Schluffe ging er zu seinem Widersacher, dem Kirchendiener Dprisch, der die geweihten Kerzen im Vergleich hatte.

Dieser rih verwundert seine halbblinden Augen auf, als der Geigenkünstler Not in sein Zimmer trat und mit herrlicher Stimme eine geweihte Kerze heischte. Dprisch schnauzte ihn aber grob an, er verkaufe ihm keine Kerze, denn er (Not) sei ein gottloser Lump und gewiß habe er mit der Kerze nur eine Schlechtigkeit vor, Not möge sich schleunigst entfernen und sich woanders ausfinden, sonst haue er ihm den Weihwedel oder das Räucherfah an den Kopf, damit er auch einmal in seinem Leben mit dem Christentum in Berührung komme.

Not ließ dieses Donnerwetter geduldig über sich ergehen, er setzte sich indes auf einen Schemel, stopfte in aller Gemütsruhe seine Pfeife und fing an zu qualmen wie ein frischer Mißhaufen zur Winterzeit, so daß das Zimmer des Kirchendieners im Nu mit dem beizenden Rauch angefüllt war und Dprisch zu husten begann, als ob er ein Duzend Fischangeln geschluckt hätte.

Das rührte den Not aber gar nicht; er dampfte weiter, spuckte das Zimmer voll und fragte nur so nebenbei, ob Dprisch brustant sei. Der Geheire gibt nach, dachte sich Dprisch, und deshalb schrie er Not an, er möge die Kerze kaufen und sich damit zum Teufel scheren. Not suchte sich die dünne und kleinste und auch zweimal gebrochene Kerze aus, zahlte statt der geforderten drei Kreuzer nur deren zwei und verlangte auch noch die Kerze sein jäuberlich in Papier gewickelt, da er doch einen so heiligen Gegenstand nicht mit seinen schmutzigen Zigeunerringern direkt zu berühren wage und Sandstube habe er keine. Diefem triftigen Grunde konnte sich Dprisch nicht verschließen, er drehte sich um, ein Stück Papier aus einer Tade zu nehmen. Diesen Moment benutzte Not, zwei schöne große Goldentzen in seinem Gendte verschwinden zu lassen. Nachdem er seine Zweikreuzerkerze in Empfang genommen hatte, bot er dem Dprisch einen „frommen Gruß“; er sagte nämlich: „Grit, dummer Maultrummelhund!“ Dann ging er davon, und zwar schnurstracks zu dem an der Kirchenmauer hängenden Kreuzfig, vor dem während der Feiertage ein Beschäftigter für eventuelle Gläubige aufgestellt worden war. Darauf befestigte Not das angezündete, zweimal geknickte Zammerkerzlein. Dann zog Not seine Pelz-

mütze, kniete nieder und bezichtigte ein mit vielen heißen Wünschen und allerlei Versprechungen vermengtes Gebet. Darauf erhob er sich, bekrugte sich so oft, als ob er das Verhängnis von elflichen Jahren hereinbringen wollte, und lehrte, anscheinend von Neue zerknirscht und in fromme Andacht versunken, in seine Behausung zurück.

Die Nacht war schon ziemlich vorgechritten, als sich zwei lautlos schreitende Schatten dem Weidenblag Stadlans näherten. Unter einem die kalten Reite gespensterhaft zum Himmel redenden Baume hielten sie an, der eine ließ sich dort nieder, indes der zweite unhörbar weiter glitt. Der wartende Schatten lauschte angezogen in das Dunkel hinein; es verging eine Viertelstunde um die andre und der erste Schimmer des neuen Morgens begann sich schon an fernen Horizont zu zeigen.

Da wurde die nächtliche Stille jählings unterbrochen. Wütendes Hundegeheul, durchdringendes Kreischen und Zammern, gorniges Kludeln und ein katzenweches Geräusch wie von scharfen Fiebeln schwirrten in wüstem Töndehaus an das entsetzte Ohr der unter dem Baume harenden Gestalt, die aus Furcht wie ein zusammengerollter Igel am Boden lag.

Als es wieder still geworden, erhob sich die Gestalt und schlich langsam der Gegend zu, aus der der Lärm gekommen war. Endlich nach langem Umherpähen sah sie etwas Dunkles auf der Erde liegen; sie kroch auf Händen und Füßen hin und fand, was sie suchte. Es war ein Menschenkörper, der leblos schien. Sie lud ihn auf ihre Schulter und eilte trotz der großen Last fast laufend davon, um erst wieder anzubalten, als sie in Not's Hütte verschwinden war.

Die beiden nächtlichen Wandrer waren Not und Saffa. Not wollte ein Lamm aus Bablans Herde stehlen, und damit ihm das gelinge, hatte er den Feind um dessen Unterstützung bei dem Untertun gebeten, ihm dafür als Entgelt die Zweikreuzerkerze geopfert und auch eine der geflohtenen Goldentzen versprochen, wenn die Tat vollbracht sei.

Und so ging Not mit großer Zubericht aus Werk. Rittersnacht war schon vorbei, als er sich mit seinem Weib auf den Weg machte. Er steuerte, da ihn Saffa über die Leichtfertigkeit genau unterrichtet hatte, jeden Mutes auf sein Ziel los. An der Grenze des Weidenlages ließ er seine Begleiterin zurück, legte sich auf die Erde und kroch auf allen vieren der Stelle zu, wo die Mutterstube mit den Zämmern zusammengetrieben waren. Hirten, Hunde und Herde schliefen. Not's Luchsaugen, die auch im Dunkeln sahen, fanden bald das Gesuchte: ein schwarzes, wohlgenährtes Lamm. Mit kunstgerechtem Griff bemächtigte er sich des Tieres, drückte ihm, um es am Schreien zu hindern, die Kehle zu und trat den Mädeln an. Alles schien gut zu gehen und Not fühlte sich schon sicher und geborgen.

Aber seine Listigkeit wurde ihm zum Verderben. Als er unweit der Weidengrenze war, schnalzte er im Gedanken an den Genuß des Lammbratens mit der Zunge, das wurde von einem der Hunde gehört, der mit wütendem Geheul den Räuber anfiel, ihm an die Kehle fuhr und ihn mit einem Knute niederstieß. Im Nu waren sämtliche Hunde zur Stelle, die alle zu heulen begannen, und gleich darauf liefen auch die mit tüchtigen Knütteln bemanneten Hirten herbei; einer machte Licht und beleuchtete Not und seine Beute. Die Hirten wußten sofort, wo sie daran waren, und ohne viel zu überlegen, droffen sie unter kräftigen Schlägen und ternigen Schimpfwörtern auf den jammernden Zigeuner so lange los, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann riefen sie die Hunde und entfernten sich, unbe-

fimmert um das weitere Schicksal des von ihnen so grob Behandelten.

Saffa fand dann ihren Not, schleppte ihn wie ein totes Kalb nach Haus und machte Wiederbelebungsversuche, indem sie ihm die Biß- und Stiehwunden mit Branntwein auswusch und ihm auch etwas von diesem anregenden Getränk einflößte. Schließlich kam Not wieder zur Besinnung und immer ausgeiegere Schluße aus der Schutzra brachten Klarheit in seinen von der Klopfferei der Hirten her noch benommenen Kopf.

Nach und nach tauchte das ganze Abenteuer in seiner Erinnerung auf. Not's Galle fing an zu kochen, sein Zigeunerblut geriet in Gärung und Schaum trat ihm auf die Lippen. Plötzlich ergriß er ein an der Wand lehrendes langstieliges Weil, stürzte auf die Straße und rannte gegen den Kirchplatz; Saffa ließ hinterdrein.

Vor der Kirche standen schon die feiertägig gebuckten Munkatsheler, besprachen den bereits bekanntgewordenen Lammraub Not's und harrten auf den Beginn des Gottesdienites. Da haben sie mit Schreck und Graufen den Not mit hochgeschwungenem Art, rollenden Augen und ein wahrhaftiges Gesichtsausdrückend dahergejagt kommen.

Vor dem Kreuzfig machte er Halt, holte aus und schlug dann wie rasend und unter greulichen Flüchen und unflätigen Beschimpfungen mit dem Weil auf das Kreuzfig los. Ein Arm und ein Bein wurden zerstückelt, ein Stück der Dornenkone, das rechte Auge und das linke Ohr kollerten auf den Boden und noch etliche Wunden brachte das Weil dem Leibe des Kreuzfigen bei. Und während dieser Schändung des Kreuzfiges jingen die Gloden zu läuten an.

Anfangs waren die Munkatsheler starr ob dieses Frevels, dann aber fielen sie über den Gotteslästerer her, entziffen ihm das Weil und nun hagelte eine zweite Auflage von Schlägen auf ihn herab, die aber nicht so niederstürmend wirkte wie die erste, weil sie nicht so ernst gemeint war, denn Not hatte sich ja nur an Christus verschündigt; hätte er sich am heiligen Nikolaus vergriffen, wäre er sicher erschlagen worden.

Not gelang es mit leichter Mühe, loszukommen und sich in seine Hütte zu flüchten, wo er sich bei Tabakrauchen und Schnapsdrinken von der an ihm geübten angreifenden Streichmuffel rasch erholte.

Und am Nachmittag erschien er, als sei nicht das mindeste geschehen, mit seiner Sipka auf dem Langplatz von Munkatshel, um der Jugend der Hora (rumänischer Nationalanz) aufzuspielen, und er wurde von ihr mit Freuden begrüßt, ja selbst die erschienenen Hirten, die ihn durchgewallt hatten, fanden das Kommen des Lammraubers natürlich.

Und die guten Munkatsheler trugen ihm seine List an und hiefen nicht weiter nach, sie hänselten ihn gelegentlich damit und hiefen ihn fortan: Not, den Gotteslästerer! Da hatte er einen Beinamen.

Wegen des zerstückelten Christus entschied die Gemeinbewaltung: Das Kreuzfig bleibt, wie es ist; es genügt auch so. Da die Munkatsheler von nun an dem Not schärfer auf die Diebsfinger sahen, mußte er sich bequemen, mehr zur Arbeit zu sehen, die ihm sehr gut bekam, denn er wurde alt, und als es bei ihm ans Sterben ging, ließ ihn der Pope durch Saffa fragen, ob er die Letzte Oelung empfangen wolle, worauf er antwortete: „Eine Pfeife Tabak und ein Schlud Branntwein seien ihm lieber.“

Und so starb er in seinen Sünden, Not, der Gotteslästerer!

Warenhaus Gebr. Barasch

Drei extra billige Verkaufstage Donnerstag Freitag Sonnabend **den 27 ten den 28 ten den 29 ten August**

Tägliche Bedarfsartikel zu hervorragend billigen Preisen!

- Trapez- oder Flügeltasche . . . 95 **45** ⚡
- Damen- od. Herren-Portemonaie Tref. od. Sportb. 45 ⚡
- Damen-Phantasiegürtel mit eleganter Schließe . . . 95 ⚡
- Damen-Seidengummigürtel 6 u. 8 cm br., m. Schloß 95 ⚡
- Gürtelschleifen mattgoldartig u. oggd, in modernsten Mustern 35 **24** ⚡
- Phantasiebrotschen mattgoldartig u. oggd 35 ⚡

Markttasche Wachstuch, mit durchgehendem Lederhenkel **48** ⚡

- Haushaltseife 300 Gramm Fabrikgewicht Riegel 15 ⚡
- Terpentin-Bohnermasse . . . Dose 35 ⚡
- Solarine-Putzwasser . . . Flasche 14 **7** ⚡
- Solarine-Emailleputz . . . Paket 12 **7** ⚡
- Schuhcreme . . . Dose 14 **7** ⚡
- Gardinencreme . . . Flasche 14 **8** ⚡
- Salon-Kompositionskerzen . . . Paket 33 ⚡
- Salmiak-Terpentinwaschpulver 2 Pakete 9 ⚡
- ff. Toiletten-Blumenfettseifen 3 Stück 45 ⚡
- Streichhölzer . . . 2 Pakete 13 ⚡

Kinder-Strümpfe farbig, schwarz und weiß Fond — für das Alter

1	2	3	4	5	6	7	8	9	Jahre
29	34	39	44	49	54	59	64	70	⚡

- Damen-Strümpfe engl. lang, bunt geringelt 48 **35** ⚡
- Herren-Reform-Socken . . . Paar 18 ⚡
- Herren-Socken mattfarbig . . . Paar 25 ⚡
- Arbeiter-Schürzen blau . . . 42 ⚡
- Lange Damen-Halbhandschuhe weiß, schwarz u. farbig Paar 45 **25** ⚡
- Damen-Korsettschoner . . . 35 **15** ⚡
- Damen-Korsett gran Dreß, m. Spiralfed. 95 ⚡
- Damen-Untertailen mit Bange 95 **75** ⚡
- Küchen-Handtücher gran Dreß 38x85 cm 1/2 Dgd. 1.25 ⚡
- Küchen-Handtücher mit roten Streifen 45x105cm 1/2 Dgd. 2.75 ⚡

Kinder-Strümpfe diamant-schwarz — für das Alter

1	2	3	4	5	6	7	8	9	Jahre
10	13	16	19	22	25	28	31	35	⚡

Unterrock-Volant garniert, in vielen Farben **50** ⚡

- Spitzenstoff Meter 75 ⚡
- Haarbänder ca. 6 cm breit 10 ⚡
- Chinoband reine Seide ca. 11 cm breit Meter 75 ⚡
- Spitzen-Halsrüschen weiß und creme Stück 8 ⚡
- Hemdentuch-Coupons enthaltend 2-3 Meter 95 ⚡
- Nachtjackenbarhant bunt gefärbt Coupon 2 Meter 88 ⚡
- Schürzenwarp Coupon zur großen Schürze 88 ⚡
- Hemdenbarhant gestreift, Coupon 3 Mtr. extra schwer 1.25 **85** ⚡
- Schneuertücher Stück 8 u. 14 ⚡

Kinder-Hemden Ein Posten Hemdentuch, mit Spitze Gr. 45-50 42 ⚡, Gr. 55-60 cm 48 ⚡

- Damen-Prinzess-Reformschürzen mit Träger 1.65 **95** ⚡
- Kinder-Hängerschürzen Gingham, gemustert, Gr. 45-60 cm 45 ⚡
- Linon-Taschentücher gute Qualität geäumt 1/2 Dugend 1.45 ⚡
- Damen-Batisttaschentücher weiß mit bunter Kante 1/2 Dgd. 65 ⚡
- Prima Linon-Taschentücher geäumt 1/2 Dgd. 55 ⚡
- Damen-Batisttaschentücher m. Buchstab. Stück 14 ⚡
- Ein Posten **Reinleinen Taschentücher** mit kleinen Webfehlern Serie I II III 1/2 Dgd. 1.25 1.75 2.50
- Lockennadeln „Primula“ Brief 3 ⚡
- Perlgarn Dode 6 ⚡
- Schweizer Wäsche-Medaillons Dgd. 24 ⚡

Block-Schokolade garantiert rein Pfd. **69** ⚡

- Stahl-Stecknadeln „Bravo“ Karton 18 ⚡
- Haarnadeln schwarz 4 Pack 1 ⚡
- Makko-Schubhänder lang Paar 7 ⚡
- Gruschwitz-Sternzwirn Stück 3 ⚡
- Druckknöpfe garantiert rostfrei Dgd. 5 ⚡
- Baumwollband schwarz und weiß Stück 4 ⚡
- Prima Winter-Strickwarp 1/4 Pfd. 95 ⚡

Garnitur 3 teil, bestehend aus Farbdinere und 2 Bejen, Porzellan, mit Ansicht von Magdeburg **24** ⚡

- Glasvasen verschiedene Delors 75 **45** **22** ⚡
- Glaswandbilder rund, mit Metallrahmen und Kette 85 ⚡
- Tee-Ei vernickelt, mit Kette 25 ⚡
- Kakesdose vernickelt, mit Deckel und Bügel 95 ⚡
- Wecker gut gehend, mit vernickeltem Gestell 1.65 ⚡
- Pompadour-Spring- oder -Taschenbügel in eleganter, moderner Ausführung 75 ⚡
- Toilettenpapier Rolle 18 **10** ⚡
- Krepppapier Rolle 5 ⚡
- Kochbücher Stück 55 **38** ⚡

Brillant-Goldgubwalzen . . 3 Stück **90** ⚡
Große Viktoria-Platte doppelseitig Stück **1.25** ⚡

- Butterbrotpapier Rolle 100 Blatt 18 ⚡
- Messingstangen für Scheibgardinen, bis 60 cm verstellbar . 18 **6** ⚡
- Zugonleanstangen komplett, verstellbar 44 **34** ⚡
- Gardinenstangen imitiert nußbaum 48 **42** **35** ⚡
- Albums von Magdeburg u. Umgebung 25 ⚡
- Postkarten-Album für 200 Karten . . . 65 ⚡
- Gebraunte Gerste Pfund 16 ⚡
- Camembert-Käse Karton 35 ⚡
- Berliner Rotwurst Pfund 50 ⚡
- Pa. fetten Speck Pfund 80 ⚡
- Neue Linsen Pfund 29 ⚡

Kakao garantiert rein Pfund **98** ⚡

- Perl-Kaffee Spezialmarke . . 1/2 Pfund 45 ⚡
- Prima Roggen-Landbrot Stück 40 ⚡
- Pudding-Pulver Paket 5 ⚡
- Zitronen 12 Stück 30 ⚡
- Schweizer- od. Tilsiter Käse 1/2 Pfund 40 ⚡
- Prima Braunsch. Mettwurst . . . Pfund 1.00 ⚡
- Berliner Zwiebelherwurst . . . Pfund 55 ⚡

- Einmachegläser Stück 18 15 11 7 **5** ⚡
- Milchsatten Glas, mit Inhaltsbezeichnung 10 **9** ⚡
- Wassergläser Glas gepreßt, groß Stück 6 ⚡
- Käseglocken Glas gepreßt, mit Zeller 35 ⚡
- Butterdosen Glas gepreßt, mit Aufschrift 22 ⚡
- Fliegenfallen mit Stöpsel Stück 16 ⚡

Emaill-Schmortöpfe flach, gran und neublau

14	16	20	22	24	26	28	cm
29	35	42	52	65	85	1.08	⚡

- Tassen Porzellan, weiß mit Goldrand Paar 16 ⚡
- Speiseteller weiß, echt Porzellan Stück 12 ⚡
- Abendbrötter weiß, echt Porzellan Stück 10 ⚡
- Kompotteller weiß, echt Porzellan Stück 7 ⚡
- Kaffeekannen weiß, echt Porzellan Stück 15 ⚡
- Milchtöpfe weiß, echt Porzellan Stück 10 und 8 ⚡
- Satz Salatieren Steingut, weiß und bunt 6 Stück 98 und **75** ⚡
- Kaffeehocher Steingut, weiß u. bunt, m. klein. Feh. Stück 6 und 4 ⚡
- Emaill-Eimer grau u. neublau, 28 cm Stück 85 **75** ⚡
- Emaill-Wannen 45 50 55 60 65 cm oval, grau u. lichtbl. 1.25 1.55 1.95 2.55 3.25 ⚡

Emaill-Maschinentöpfe grau, neublau und weiß

10	11	12	13	14	15	cm
18	20	22	25	30	35	⚡

- Draht-Fliegenfallen 24 ⚡
- Draht-Gazeglocken rund 55 48 38 32 ⚡
- Gurken- und Gemüsehobel Stück 16 **8** ⚡
- Kaffeemöhlen verschiedenfarb. lackiert 85 **75** ⚡
- Schneurbürsten Stück 28 25 **14** ⚡
- Schrubber Stück 32 **18** ⚡
- Stabenbesen Koloz 85 **48** ⚡
- Wäscheklammern Schod 35 16 **9** ⚡
- Plättbretter bezogen 2.45 **1.65** ⚡
- Aermelplättbretter mit gutem Bezug 75 **38** ⚡
- Erlöffel Martinstahl Stück 15 **9** ⚡

Obsthorden **85** ⚡

arg-mißhandelt. Ein zufällig des Weges kommender, herittener Schuhmann nahm die drei Hohlringe fest, während ein mit dem Rabe herbeikomrender Schuhmann sich des Verletzten annahm und ihn in eine nahe Behausung brachte.

Unfall. Auf dem Krupp-Großwerk verunglückte am Mittwoch vormittag der Arbeiter Ernst Rumpff, dem durch Herabfallen einer Eisenplatte die große Zehe vom rechten Fuß abgequetscht wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach seiner Wohnung, Reuhaldensleber Straße 19, gebracht.

Vom Rabe gefressen. Der Dreher Albert Rolf aus Budou stürzte am Mittwoch früh 6 Uhr, als er sich mit dem Rabe nach seiner Arbeitsstätte begeben wollte, infolge eines Rahmenbruchs zur Erde und zog sich am Kopf und den Armen erhebliche Verletzungen zu. Da sich der Unfall nicht weit von der Behausung des Verunglückten ereignete, schafften ihn einige Arbeitskollegen nach dort.

Selbstmord. Das 22-jährige Mädchen Elise Schmäcker, ohne Beruf, wohnhaft Weinberg 59/60, warf sich in der Nacht zum Mittwoch gegen 1 Uhr auf dem Bahnhof Rensdorf in selbstmörderischer Absicht vor einen einlaufenden Zug und wurde sofort getötet. Die auf so grausige Weise ums Leben Gefommene war geistig nicht normal.

Zusammenstoß. Am Dienstag nachmittag stieß in der Großen Dierdorfer Straße ein mit Sandsteinen und Marmor beladener zweispänniger Wagen der Firma Hofmeyer mit einem von Magdeburg kommenden Straßenbahnwagen zusammen. An dem Lastwagen zerbrach die Deichsel. Schuld an dem Zusammenstoß, der sehr leichtere Folgen haben konnte, trug der Kutscher des Lastwagens, der aus der Voreinfahrt des Hofmeyer'schen Geschäfts herausfuhr ohne sich zu vergewissern, ob die Straße frei war. Personen wurden nicht verletzt.

Victoria-Theater. „Ballarat“, ein Stück, das das Leben der oberen Zehntausend in Frankreich behandelt, hatte sich Mary Werner zum Benefiz ausgewählt. Es gab ihr Gelegenheit, ihr Können nach allen Richtungen hin zu entfalten, und die Zuschauer konnten einen Blick in das Leben jener Kreise tun, die sich aus heruntergekommenen Adligen, reich gewordenen Spekulanten, Spielern und Sportleuten zusammensetzen. Robert v. Chacaboy, der Strohse eines adelsgeliebten, bringt sich durch Spiel und Betten am grünen Tisch und auf dem Rasen „ehlich“ durchs Leben, bis er, vom Pech berührt, an einem Abend in Ballarat 650 000 Frank verspielt, die ihm nicht gehören. Er muß sich, da er nirgends die ungeheure Summe aufbringen kann, natürlich erschließen. Das sucht seine Geliebte (Mary Werner), die Frau des Grafen Brechel und Tochter eines süßigfachen Millionärs und Spekulanten, zu verhindern. Aber der Herr Papa verlangt, daß der Geliebte seiner Tochter nach Afrika gehe, damit der Skandal, der aus dem Diebstahlverhältnis entstehen könnte, und der seine ehrgeizigen Pläne zerstören würde, aus der Welt geschafft wird. Damit ist weder die Tochter noch der Ballaratspieler einverstanden. Sie will den Geliebten nicht missen, er will nicht von der Gnade eines Emporkömmlings leben. Helene v. Brechel tut das äußerste, um sich den Geliebten zu erhalten, sie gibt sich einem früher abgewiesenen Freier hin, der dafür die 650 000 Frank borgt. Aber sie kommt zu spät; in dem Augenblick, da sie mit dem Gelde die Wohnräume Robert von Chacaboy's betritt, fällt der Schuß, der seinem Leben ein Ende macht.

Geht wie gut. Den Spekulanten Lebourg, der kaltblütig seinem Ehrgeiz das Glück seines Kindes opfert, gab Herr Melchinger, Wilhelmine Jung, seine Frau, die ihre kleinbürgerlichen Gewohnheiten auch im Glanze der Millionen nicht ablegen kann. Der Partner Mary Werner's war Herr Eidenach als Robert von Chacaboy. Sie und die Träger der Nebenrollen verhalfen dem Stück zu einem freundlichen Erfolg.

Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben:
Stadttheater. Wie mehrfach schon bekanntgegeben, beginnt die erste Saison unter der Direktion Karl Cohnmann am Dienstag den 1. September mit der neu ausgestatteten und neu inszenierten Aufführung des „Julius Caesar“. Durch diesen frühen Anfang ist die Saison unseres Stadttheaters zu einer 8monatigen geworden und damit unser Kunstinstitut an die Seite der allerersten Provinztheater gerückt. Früher, als sonst beim Anfang einer Saison üblich ist, hat diesmal die Direktion das Künstlerpersonal zusammenberufen, um durch zahlreichere Proben ein inniges, harmonisches Zusammenspiel des zum größten Teile neuen Ensembles zu sichern. Da die ersten drei Vorstellungen „Julius Caesar“, „Bogengrin“, „2 mal 2 = 5“ mit vollständig neuer Ausstattung in Szene gehen, sind auch die neuen Dekorationen lange vor Beginn der Proben zur Stelle besordert worden und sind diesmal sämtliche Bühnenproben, von der ersten Arrangierprobe an, mit voller Dekoration probiert worden, um das Zusammenspiel in innigste Beziehung zu dem neuen künstlerischen Rahmen zu bringen.

Victoria-Theater. Auf das am Montag stattfindende Benefiz für Fräulein Holbe Milde sei hierdurch hingewiesen. Da Fräulein Milde als Kasse in „Mit Heideberg“ hier so große Erfolge erzielt, hat sich für ihren Ehrenabend Meyer-Hörkers „Mit Heideberg“ gewählt und wird diese Vorstellung zugleich die schönste Vorstellung des gesamten Ensembles sein. Die noch ausstehenden Duenkarten sind bis 31. August zu verwenden.

Wilhelm-Theater. Da die Direktion bemüht ist, die künstlerischen Leistungen des Theaters in jeder Weise voranzustellen, so hat es sich Herr Direktor Norbert besonders angelegen sein lassen, ein vorzügliches Personal zusammenzustellen. Es sind engagiert als Sängerinnen Fräulein Baumgarten, welche bei ihrem Gastspiel im Frühjahr hier selbst die besten Erfolge verzeichnen konnte, ebenso Fräulein Marling. Soubretten sind Fräulein Ella Wagner vom Zentraltheater in Chemnitz und Ellen Galtborg vom Stadttheater in Wachen. In zwei Partien sind beschäftigt Fräulein Grete Carls vom Stadttheater in Franzensbad und Hanni Keimers, als komische Akte ist Fräulein Grüner wieder engagiert. Beim Herrenpersonal ist als erster Operintendant Walter Herrling vom Kgl. Opernhaus in Baireuth verpflichtet, neben diesen Hans v. Thuma vom Apollotheater in Nürnberg. Das Buffospiel vertritt wieder Herr Meyers, als Komiker ist wieder Herr Frenzel und neben diesen Herr Albert Meißler vom Stadttheater in Meiswitz gewonnen.

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg (Verienkammer).
Sitzung vom 25. August 1908.

Die geschnittenen Treibriemen. Der Arbeiter Gustav Meyer, geboren 1882, und der Gärtnergehilfe Hermann Herbst, geboren 1888, zu Biederitz, erbrachen in der Nacht zum 19. Februar d. J. gemeinschaftlich die Moritzsche Seilerie, zerschnitten dann darin drei Treibriemen und nahmen davon die besten Teile mit. So glaubte die Strafkammer feststellen zu müssen und verurteilte deshalb Meyer zu 4 Monaten und Herbst zu 6 Monaten Gefängnis.

Wegen Konsumsbergens, bestehend in unordentlicher Buchführung und unterlassener Bilanzziehung, erhielt der Brauereipächter Gustav Schneebog zu Schneebog, jetzt zu Aken, geboren 1878, 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängnis.

Schmugel. Der Bierkutscher Ernst Turnau von hier, geboren 1884, kassierte im April d. J. von fünf Kunden seines Arbeitgeber's zusammen 5,75 Mark ein und veranlaßte das Geld für sich. In zwei weiteren Fällen schrieb Turnau falsche Bestellscheine aus und beschaffte sich dadurch in einem Falle 30 Pf. Die Kammer erkannte wegen dieser Straftaten auf 2 Wochen Gefängnis.

Strasbarer Wursthandel. Der Handelsmann Friedrich Lange von hier erhielt vom Schöffengericht am 2. Juli dieses Jahres wegen Gernerbergens 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tage Haft. Er hatte am 26. April, Sonntags nachmittags, im Jollhafen an dort ruhende Personen warme Würste verkauft. Seine Verurteilung wurde verworfen.

Ein verletztes Fahrrad. Der Zimmermann Emil Kunsch von hier verlor im November 1907 ein Fahrrad, das er auf Abzahlung gekauft hatte, und wurde daher vom Schöffengericht am 27. Juni d. J. wegen Unterschlagung mit 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis belegt. Die Berufungskammer ermäßigte die Geldstrafe auf 80 Mark ev. 3 Tage Gefängnis.

Um einen Quarkl Die verheiratete Hedwig Banner geb. Eberhardt von hier, geboren 1882, stahl im April d. J. der ledigen Wasserleitung aus der Wohnung ein Rouleau, einen Unterrod und eine Hose. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 3 Monate 1 Woche Gefängnis.

Keine widernatürliche Unzucht. In nichtöffentlicher Sitzung wurden die Arbeiter Stephan Tomaszewski, geboren 1880, und Johann Balaracht, geboren 1886, ohne festen Wohnsitz, von der Anklage der widernatürlichen Unzucht freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

SPb. Straßburg, 26. August. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Dittcher mußten nach 18wöchiger Aussetzung unter einem verschlechterten Larij die Arbeit wieder aufnehmen.

SPb. Leipzig, 26. August. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Eine Parteiversammlung, die gestern im „Pantheon“ tagte, nahm nach einem Referat über den Rittenberger Parteitag einstimmig eine Resolution an, in der es heißt, daß die Versammlung in der Budgetbewilligung einen großen Verstoß gegen den Sinn der Abänder Resolution erblide. Die Budgetbewilligung sei ein unzulässig kleinbürgerlicher Politik, die anglich bemüht sei, die durch revolutionäre Proletariat von der bürgerlichen Gesellschaft trenne, durch Konzessionen zu überbrücken. Die Verweigerung der Antwort auf die Anfrage des Parteivorstandes durch den bairischen Landesverband sei ein Verstoß, die Einheit der Organisation zu sprengen. Der Parteitag wird ersucht, den Schlupfpass der Abänder Resolution zu streichen, um jede Budgetbewilligung in Zukunft unmöglich zu machen.

SPb. Köln, 26. August. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Tanager von gestern gemeldet wird, hat Du Kuba die deutschen, englischen und französischen Postboten aus Fez festgenommen; die Boten dann wieder freigelassen, jedoch die Postkästen des deutschen zurückgehalten. Die über Afrika gehenden deutschen Boten aus Larraich fehlen seit 2 Tagen.

SPb. Köln, 26. August. Die „Köln. Ztg.“ meldet von gestern aus Newyork: Bei dem Einsturz eines Gebäudes in Boston wurden 16 Personen getötet und 20 verletzt.

SPb. Köln, 26. August. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Saloniki: Der Artillerie-Kommandant des 3. Korps, Schuler-Pajcha, ist vom Ottomanschen Komitee aufgefodert worden, seine Stellung niederzulegen. Die näheren Gründe sind noch unbekannt. Schuler-Pajcha hat eingewilligt.

SPb. Tetschen, 26. August. Die Arbeiter des hiesigen Lagerhaujes sind wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten.

SPb. Budapest, 26. August. Der Hauptmann von Rópenid ist gestern ganz unbeachtet hier eingetroffen. Er beabsichtigt, ein Theaterstück, das er im Gefängnis geschrieben hat, hier aufzuführen.

SPb. Paris, 26. August. Das „Journal“ meldet aus West-An Nord des deutschen Dampfers „Tom Corpiq“, Kapitän Pippel aus Emden, mit Kohlen nach Algier unterwegs, entstand gestern Abend eine Meuterei, als das Schiff sich auf hoher See befand. Das Schiff hatte ein Led erhalten und die Mannschaft weigerte sich, den Dienst zu versehen unter der Behauptung, das Schiff hätte zu schwer geladen. Die Heizer ließen die Feuer ausgehen, die Offiziere mußten ihre Revolver zur Hand nehmen und die Bedienung mit der Waffe bedrohen. Der Kapitän mußte schließlich angeichts der Gefährlichkeit der Strömung einen Anker niederlassen. Um 5 Uhr morgens kam ein Loffe an, welcher beobachtet hatte, daß das Schiff in Not war; die Mannschaft wollte ihn erst nicht an Bord lassen, gestattete dies jedoch schließlich und das Schiff wurde nach West gebracht, wo sofort eine Untersuchung eingeleitet ist. Der deutsche Konsul in Havre ist von dem Zwischenfall verständigt worden.

SPb. Frankfurt a. M., 26. August. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Saloniki gemeldet wird, ist der Ausstand des Zugpersonals der Orientalischen Bahn beigelegt. Dagegen fordern die Heizer und das Werkstättenpersonal eine 50prozentige Lohnerhöhung. Sie drohen, die Arbeit niederzulegen.

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 29. August, abends 8 Uhr: Für den Bezirk Döbenstedt bei Frohne; für die Branche der Goldarbeiter und Graveure im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

Arbeiter-Radsahrerverein Magdeburg. Abt. Alte Neustadt: Freitag den 28. August Versammlung. — Abt. Sudenten: Freitag den 28. August Versammlung. — Sonntag den 30. August Vereinstour nach Garbelegen — Salzweidel. Treffpunkt früh 4 Uhr Ende Neustadt.

Groß-Otterleben. Arbeiter-Radsahrerverein. Abt. Groß-Otterleben. Donnerstag den 27. August, abends 9 Uhr, Versammlung bei der Witwe Stumpf.

Rein-Otterleben. Arbeiter-Radsahrerverein. Sonnabend den 28. August Nachttour nach ? Abfahrt 9 Uhr von Schüge.

Schneebog. Kartelligung am Donnerstag den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“ (Saal). 280

Wettervorhersage.

Donnerstag: Westwind, veränderlich, vereinzelte Regenschauer.

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.) Sonntag, 30. August, nachm. v. 3¹/₂ Uhr Gr. Schauturnen

Eintrittspreis 10 Pfg. Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand

Die rühmlichst bekannte Süßrahm-Margarine

„Westfalentrone“

von Kennern und Feinschmeckern längst als die feinste Marke anerkannt und geschätzt, hat abermals eine Verbesserung der Qualität erfahren, so daß den verehrten Hausfrauen, welche „Westfalentrone“ noch nicht probiert haben, ein Versuch dieses köstlichen Buttererzages im eignen Interesse nur zu empfehlen ist.

Preis pro Pfund **90** Pfg. und 5 Prozent in Rabattsparmarken.

Alleinige Niederlage und Engros-Abgabe für Magdeburg und Bezirk.

Ferner offeriere eine große Partie

vorzügliche Schlackwurst

das Pfund **1.20** Mark und 5 Prozent in Rabattsparmarken.

A. H. Völker

Butterhandlungen. Fernsprecher 1406.
Jakobstraße 5. Jakobstraße 21. Jakobstraße 26. Grünemannstraße 9/10.
Breitenweg 252. — Wilhelmstadt: Butterhandlung Alpenrose, Amalstra. 22.

Möbeltransport

für Stadt und Land per Bahn ohne Umladung empfiehlt 739

Wilhelm Eigenwillig jun.
Sudenten, Schöninger Str. 3.
Persönliche Ausführung.

Für Brautpaare!

Kompl. nussbaum Wohnungseinrichtungen 275 Mk., hochgeleg. selbstiger Ausstattungen 400 Mk. Einzelne Erbstücke spottbillig.

Kheil, Möbeltischlerei
698 Braunschweigstraße 10.

Unschön

ist jeder Teint mit Hautunreinigkeiten u. Hautauschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Hautröte, Gesichtspickel zc. Alles dies beseitigt die echte

Teerichwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radobaul mit Schutzmarke: Stedenpferd & Schild 50 Pf. in Magdeburg: G. Fensch, Alter Markt 28. Jena: H. G. v. Co., Wilhelmstr. 19. Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b. Sudenten: Hugo Starckhoff. Wilhelmstadt: Hugo Starckhoff.

Vogelfreunden

empfehle vorzügl. Nussbaat, Singvögelkästchen, Rohr- u. Quastkast. Schilderisat u. Vogelbistat.

C. F. Thiele
— Auf dem Ränigshof. —

Ortskrankenkasse der Schneider zu Magdeburg

Der Nachtrag I zum Statut vom 26. November 1903 betreffend Aenderungen resp. Neueinführung der §§ 2, 5, 14, 19, 20, 21a, 21b und 22 ist fertiggestellt und kann von den Herren Arbeitgebern und Kassennmitgliedern im Kassentokal, Prälatenstraße 18, I., in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Trauerhüte

in grosser Auswahl und in jeder Preislage.

Trauerschleier □ Trauerflore
Trauer-Krepps.

Selma Typky Schmidtr. 47.

A. Typky

Magdeburg-Neustadt, Schmidtr. 40 a.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

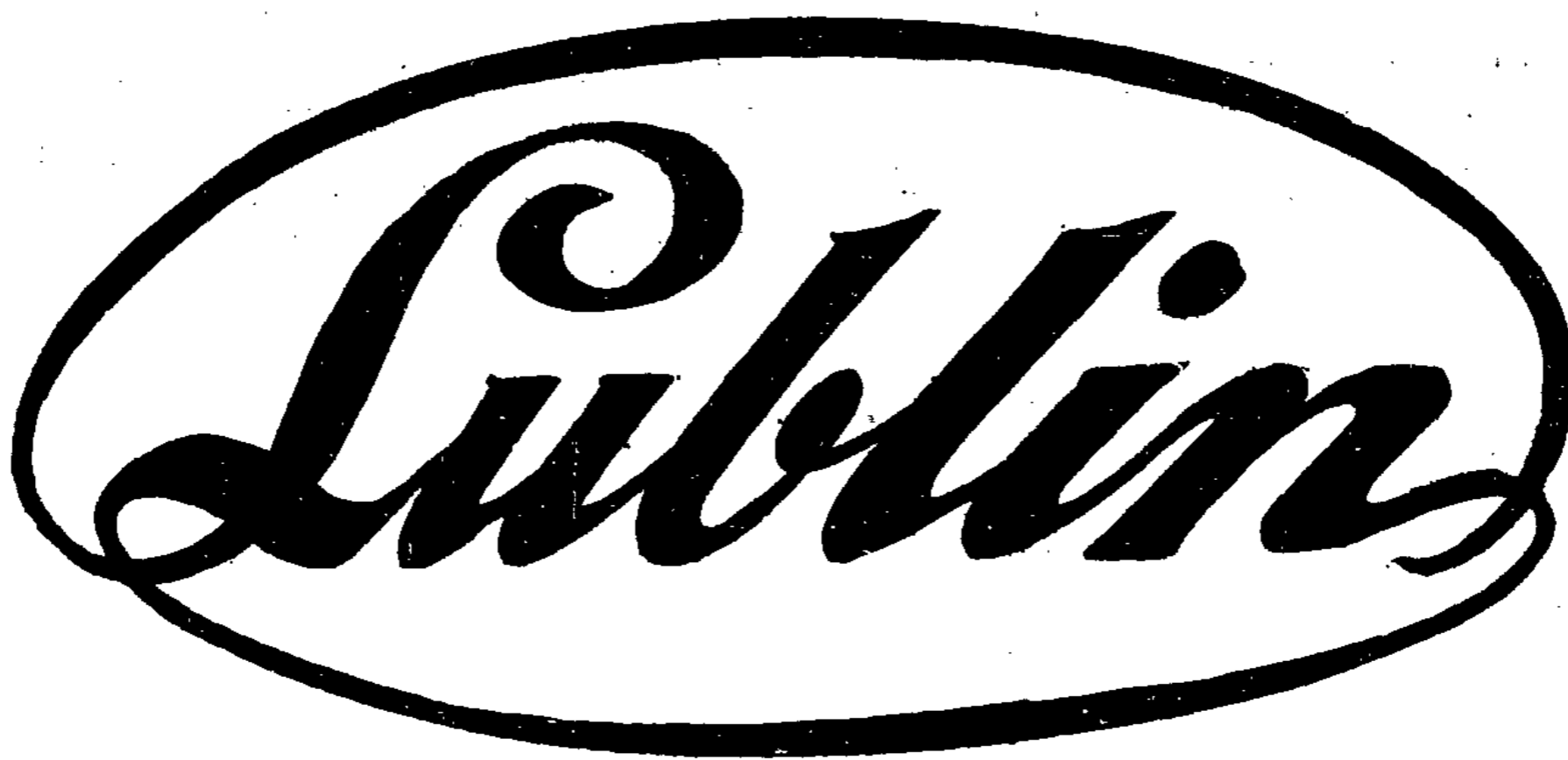
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den billigsten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Grosses Lager fertiger Särge
in allen Größen.

Verkauf parterre!

Verkauf parterre!

Donnerstag
Freitag - -
Sonnabend



Nur
solide, gediegene
Qualitäten
zu außerordentlich
billigen
Extra-Preisen

Grosses Extra-Angebot!

Weisse
Linon-Taschentücher

Extrapreis Duzend
2.25 1.35

80 Pf.

Weisse
Phantasie-Taschentücher

in karierten und gebügelten Dessins

Extrapreis Duzend
3.75

3.35

Ein Posten

karierte bühmische

Batist-Taschentücher

Extrapreis Duzend

2.50

Ein Posten
halbleinenene Tischtücher

Primaqualität 115x125

Extrapreis

1.85

Ein Posten
Hausschürzen

aus mel. imit. Leinen, mit Bolant,
mit Waschbesatz garniert

Extrapreis

1.10

Handtücher

Drell-Handtücher weiß, bunt gestreift, 38x80 . . . Extrapreis Dhd. **1.80**

Drell-Handtücher uni, weiß, 48x105 Extrapreis Dhd. **3.75**

Drell-Handtücher weiß, bunt gestreift, 48x105 . . . Extrapreis Dhd. **4.25**

Drell-Handtücher uni weiß, Primaqualität, 48x110 . . . Extrapreis Dhd. **4.85**

Küchen-Handtücher Drell, grau, bunt gestreift, 38x80 Extrapreis Dhd. **1.65**

Küchen-Handtücher Drell, grau, bunt gestreift, 48x100 Extrapreis Dhd. **3.00**

Küchen-Handtücher Drell, Halb-leinen, grau, bunt gestreift, 48x100 Extrapreis Dhd. **3.50**

Küchen-Handtücher Drell, Halb-leinen, grau, bunt gestreift, 48x100 Extrapreis Dhd. **3.80**

Küchen-Handtücher Drell, Halb-leinen, grau, bunt gestreift, extra schwer, 48x110 Extrapreis Dhd. **5.00**

Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, 48x95 . . . Extrapreis Dhd. **2.50**

Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, 48x100 . . . Extrapreis Dhd. **3.00**

Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, 48x110 . . . Extrapreis Dhd. **3.50**

Jacquard-Handtücher Halb-leinen Blumenmuster, 48x110 . . . Extrapreis Dhd. **4.65**

Jacquard-Handtücher Ia.-Qual. Blumenmuster, 48x110 . . . Extrapreis Dhd. **5.75**

Jacquard-Handtücher 48x120, Halb-leinen, mit aufgeworfenem Blumenmuster . . . Extrapreis Dhd. **6.50**

Gerstenkorn-Handtücher Halb-leinen, mit roter Jacquard-Bordüre, 48x110 Extrapreis Dhd. **6.25**

Tischdecken

Bunte Tischdecken 115x125, mit Franzen, in gebügeltem Dessin Extrapreis **1.35**

Bunte Tischdecken 115x125, mit Franzen, in apertem Dessin Extrapreis **1.45**

Bunte Tischdecken mit Franzen Prima-Qualität extra groß Extrapreis **1.75**

Bunte Tischdecken 120x120, ohne Franzen, in leuchtigen Dessins Extrapreis **1.50**

Bunte Tischdecken 120x120, ohne Franzen, in streifen Dessins Extrapreis **1.75**

Tischtücher

Drell-Tischtücher 100x110 . . . Extrapreis **60** Pf.

Drell-Tischtücher 115x130 . . . Extrapreis **85** Pf.

Drell-Tischtücher Halb-leinen, 115x125 Extrapreis **1.35**

Servietten dazu passend Extrapreis Dhd. **4.50**

Jacquard-Tischtücher in gebil. Dessins, 115x125 . . . Extrapreis **1.25**

Servietten dazu pass. 60x60 Extrapr. Dhd. **3.50**

Jacquard-Tischtücher Halb-leinen, in neufl. Dessins 115x125 . . . Extrapreis **1.50**

Servietten dazu pass. 60x60 Extrapr. Dhd. **4.50**

Ein Posten
Gerstenkorn-Wischtücher

mit roter Kante und Aufschrift

Extrapreis Duzend

3.00

Ein Posten
Batist-Taschentücher

mit gestickten Buchstaben

Extrapreis Stück

18 Pf.

Ein Posten
Batist-Taschentücher

mit Hohlraum und weiß gestickten Buchstaben

Extrapreis 1/2 Duzend i. Karton

1.25

Ein Posten
Batist-Taschentücher

mit Hohlraum und weiß gesticktem Monogramm

Extrapreis 1/2 Duzend im Karton

1.65

Ein Posten
Reformschürzen

mit Träger, aus kariertem Gingham, mit Bolant und Waschbesatz garniert

Extrapreis **1.25**

Ein Posten Miederschürzen

aus gestreiftem oder kariertem Gingham oder imitiert Leinen, mit Bolant, breitem Waschbesatz, Tasche garniert

Extrapreis 1.75

1.35